

DEUTSCHE ZEITUNG

Riga, Nr. 31, Jahrg. 2 im Ostland

Sonnabend, 31. Januar 1942

VERLAG UND SCHRIFTLEITUNG: RIGA, SCHMIEDESTRASSE 29 (KALEJU IELA 29) » ERSCHEINUNGSWEISE TÄGLICH

Postverlagsort im Reiche: Tilsit. Zu abonnieren bei allen Postanstalten. Telefonnummern in Riga: Vertriebs-Abteilung 20966, Anzeigen-Abteilung 22255, 27755 und 30960, Verlagsleitung 22250, Hauptgeschäftsleitung 22251, Stellvertretende Hauptschriftleitung 21374, Chef vom Dienst 34869, Politik 20585, Lokal 29803 und 29298, Wirtschaft 22253, Feuilleton 29247, Sport 27119, Archiv und Schach 24289, Verlagssekretariat 27666, Buchhaltung 22254, Kasse 26113, Technische Abteilung 30006. Bankverbindungen: Reichskreditkasse Riga, Berlin: Postscheckkonto Nr. 800 der Dresdner Bank mit Vermerk für „Deutsche Zeitung im Ostland“.

Es wird wieder ein Jahr grosser Siege sein

Abrechnung des Führers mit den Feinden Europas — Grosskundgebung zum 30. Januar

GEWISSE

Dr. H. B. Riga, 30. Januar

Mitten in einem Krieg, die geschichtliche Siege an die deutsche Fahne heftete, sprach der Mann, mit dessen Namen die Geschichtse verbinden wird, das stolze Bekenntnis, dass sein geschichtlicher Ruhm in den Werken des Friedens begründet sei und kriegerischer Lorbeeren nicht bedurft hätte. Kein anderes Wort der Rede des Führers reist so gewaltsam die schicksalhafte Kluft im Werk Adolf Hitlers auf, die Kluft zwischen eigenem Willen und aufgezwungener Tat.

Der Wille Adolf Hitlers ging allezeit auf den Frieden: auf einen organischen Frieden zwischenstaatlicher Gleichberechtigung und damit gerechter Lebensmöglichkeiten. Diesem Willen diente alles: die innere Konsolidierung Deutschlands, die kulturelle Entfaltung und wirtschaftliche Leistungssteigerung, die Verzichte und Ausgleichsvorschläge an jene Nationen, an deren Monopolismus die Mitte Europas zugrunde zu gehen im Begriffe war und umso schneller zu gründe gehen musste, je enger sich dieser Raummonopolismus plutookratischer Prägung mit der uferlosen Hemmungslosigkeit des Weltbalancewissens aus Gründen der Selbsterhaltung verschwisterte. Und weil diesem Willen jede deutsche Handlung diente, weil sich die deutschen Wünsche selbst auf Sektoren unbestreitbaren historischen Rechts und auf so schwerwiegenden Feldern wie dem der gegenseitigen Flottenstärke oder der Verbindung zweier deutscher Reichsteile fast bis zur Grenze der Selbstverständigung beschränkten, und weil schliesslich diese Selbstbeschränkungen vor dem deutschen Volk nur verantwortbar waren als Vorschläge und Verzichte eines vom Volksvertrauen getragenen Führers, darum kann Adolf Hitler auch mit unbestreitbarem Recht immer wieder seinen Feinden die tief erblühte Anklage ihrer Kriegsschuld und ihrer abgrundigen Friedensfeindschaft entgegen schleudern.

Denn sie sind es gewesen, die verhaftet im versteckten Monopoldenkens des viktorianischen Imperialismus, über diese deutsche Selbstbeschränkung hohlachteten, die deutsche Gleichberechtigungsthese als undisputable Gefahr für ihre politische, finanzielle und marktpolitische Vormachstellung befiehdeten und durch ihre Einkreisung Zug um Zug Adolf Hitler von seinen inneren Friedensarbeit auf die ihnen am günstigsten scheinenden „Vorkriegsfelder“ abzwingen: auf handelspolitische Entscheidungen, auf die Lösung der österreichischen Frage¹, auf das tschechoslowakische „Flugzeugmutter Schiff in deutscher Leibe“ und schliesslich auf das eigentliche Kriegsfeld selbst, auf ihre polnische Plattform. Zug um Zug gria das, genau so, wie es seit Jahren die USA mit Japan und seit Beginn des Krieges auch mit Deutschland taten: ein lichtscheuer Versuch, auf dem Umweg über Deklarationen, Beteuerungen, wirtschaftliche Manipulationen und verschleierte Kriegshandlungen den Anspruch der „Habenichtse“ unblutig, aber mit blutiger Wirkung zu erdrücken.

Es ist so: Im Grunde führen die Londoner City, die Wallstreet und das Judentum schon seit jenem Tag Krieg gegen das neue Deutschland, an dem der Führer seinen ersten Spatenstich für einen neuen Frieden gesetzt hat: seit dem 30. Januar 1933,

Am 9. Jahrestag der Machtergreifung veranstaltete der Gau Gross-Berlin im Berliner Sportpalast, der Traditionssäte der Nationalsozialistischen Bewegung der Reichshauptstadt, eine Grosskundgebung. Im Mittelpunkt der erhebenden Feierstunde, an der eine faschistische Abordnung teilnahm, stand die Rede des Führers, der sein Hauptquartier im Osten für kurze Zeit verlassen hatte, um zum deutschen Volk zu sprechen. In den ersten Reihen der Halle hatten, wie immer, Verwundete und Opfer der Arbeit ihre Ehrenplätze eingenommen. Reichsminister Dr. Goebbels eröffnete die Kundgebung und gab eingangs der Freude darüber Ausdruck, den Führer wieder so frisch und so gesund inmitten seiner Getreuen zu sehen. Dr. Goebbels unterstrich in seiner Eröffnungsansprache, dass der Sieg des Führers vor neun Jahren eine Sache des Glaubens an seine Person war, und sagte: „Was damals für uns Sache des Glaubens war, nämlich der Sieg, ist heute Sache der Gewissheit!“ Dann sprach der Führer. Er begann seine Ausführungen mit einem Rückblick in die Vergangenheit, der sich mit den Gründen unseres Daseins, unseres Werdens und unseres Sieges beschäftigte.

„Wir hören heute“, so fuhr der Führer fort, „sehr oft die Bemerkung, dass dieser Krieg eigentlich der zweite Weltkrieg sei. Man identifiziert also diesen Kampf mit dem ersten, den wir selbst noch zum größten Teil als Soldaten miterlebt haben. Und das ist nicht nur richtig etwa in dem Sinne, dass auch dieser Kampf nun wirklich fast die ganze Welt umfasst, sondern es ist noch viel mehr richtig, wenn man bedenkt, dass es sich um die gleichen Ziele handelt, dass die gleichen Kräfte, die den ersten Weltkrieg veranlassten, für den heutigen verantwortlich sind, und dass diese Kräfte und Mächte die gleichen Ziele anstreben, die damals im tiefsten Grund die Absichten ihres Kampfes darstellten. Es sind nicht nur die gleichen Ursachen, sondern es sind vor allem auch die gleichen Personen.“

Ich darf dabei mit Stolz sagen, dass davon eine Ausnahme gerade die Staaten machen, die heute als Verbündete durch das Deutsche Reich, durch Italien, Japan usw. verkörpert werden. Denn eines kann niemand bestreiten, dass wohl Churchill bereits vor 1914 einer der gemeinsten Kriegssetzer der damaligen Zeit war, dass Roosevelt damals der kleine Mann des Präsidenten Wilson gewesen ist, dass die kapitalistischen Männer von heute auch damals bereits das Gewicht ihres Einflusses in die Waagschale für den Krieg geworfen hatten, während umgekehrt niemand bestreiten kann, dass wir an dem damaligen Krieg gänzlich unschuldig gewesen sind.

Wir waren alle nur ganz kleine Soldaten. Es sind die gleichen treibenden Kräfte, die den ersten Weltkrieg verhinderten und nun auch für den zweiten verantwortlich sind. Die damalige Deutschland war eine Monarchie, also keine sozialistische Diktatur; es war demokratisch, also kein nationalsozialistischer Staat; es war parlamentarisch, also nicht das, was das heutige Deutschland ist. Es müssen also Gründe sein, die nicht in der Staatsform liegen, die damals und heute wieder zum Angriff dieser Kräfte geführt haben, obwohl sie in beiden Fällen vorgeben, dass es die Staatsform sei. Es sind andere Gründe, die sie schon damals in den Kriegs-



Der Führer bei einer Rede im Berliner Sportpalast

Aufn. DZ-Archiv

gegen das Deutsche Reich geführt hatten. Es war damals England der Haupttreiber in diesem Kampf, jenes England, das im Laufe von 300 Jahren nur durch Gewalt und durch eine einzige Folge blutiger Kriege etwa ein Viertel der ganzen Erdoberfläche

durch vorangegangene wäre, das es Resultate seiner Kriege freigegeben und der Weltweit wieder zur Verfügung gestellt“ hatte. Unter dem „Krieg gegen den Krieg“ verstand man in England aber etwas anderes, nämlich den Krieg gegen Europa, gegen die Möglichkeit, das Unrecht in dieser Welt noch einmal wieder gutzumachen. Zwei Zwecke also. Die Macht, diejenigen der die Macht hat, und jede Macht weg von dem, der sie nicht hat. Es ist ungefähr so, wie im imperialistischen Leben manche Leute sagen: Wir wollen keine Änderung der Gesellschaftsordnung, wer reich ist, soll reich bleiben, wer arm ist, muss arm bleiben, so wie es gegeben ist und gewollt, und wie es gewollt ist, soll es bleiben, und der Mensch darf sich nicht aufbauen gegen das, was gewollt ist, weil es gegeben ist.

Als 1914 zum ersten Male eine Weltkoalition gegen das damalige Deutsche Reich zusammengebracht werden sollte, half man ein paar Begründungen. Man sagte damals, Deutschland müsse frei werden, und der Kaiser, man kann viele weiter, der Militarismus ist der, der das deutsche Volk unglimmlich macht und bedrückt eigentlich sage man: Es muss überhaupt mit dem Krieg Ende nehmen, also Krieg den Krieg. Es wäre wunderbar gewesen, wenn England der Welt mit dem Abscheu vor dem Krieg das

müssen, der Europa vielleicht einigen könnte. Nun begann der Kampf gegen Deutschland, nicht aus Liebe zu den Völkern, sondern aus eigenem nüchternem Interesse. Dahinter stand jenes ewige Judentum, das an jedem Volksterster zu verdienen und zu gewinnen versteht. Es ist daher immer der Treibende gewesen, um Unruhe unter den Völkern zu erzeugen.

Um diese Welteroberung, diese Völkerunterdrückung sicherzustellen, hat England sich bemüht, in Europa das sogenannte Gleichgewicht der Kräfte aufrecht zu erhalten, das heißt eben dahin zu treiben, dass kein europäischer Staat über ein gewisses Mass hinaus an Kraft zusätzlich gewinnen konnte und vielleicht dadurch zu einer führenden Rolle in Europa hätte aufsteigen können. Was sie wollten, war das zerplittete in sich aufgelöste Europa. Um dieses Ziel zu erreichen, hat England auch in Europa einen Krieg nach dem anderen geführt.“

Der Führer schilderte dann, wie England um die Aufrechterhaltung seiner Vormachtstellung willen nacheinander Spanien, Holland und mit Hilfe ganz Europas auch Frankreich bekämpft hatte und fuhr fort: „Dann glaubten die Engländer auch, einmal in Deutschland den Faktor sehen zu

können demgegenüber unsere nationalsozialistische Auflösung. Wir sehen in jedem Zustand und zu jedem Zeit der Weltgeschichte und des Ergebnis eines sich entwickelnden Lebensprozesses, und es ist unmöglich, in einer bestimmten Auseinandersetzung zu sagen: Nun hört dieser Entwicklungsprozess auf. Es liegt vielmehr in der Natur der Entwicklung aller Dinge, dass jede Stabilisierung dieses Lebensprozesses zu einer Ablösung führen muss. Es ist also das

„So kam damals“, fuhr der Führer

Schlagwort „Krieg gegen den Krieg“ eine ganz verlogene Parole gewesen. Die Tatsachen beweisen, dass in dem Augenblick, als der Krieg zu Ende war, die Voraussetzungen für neue Kriege keinesfalls beseitigt werden konnten, aber auch nicht die Instrumente zur Führung neuer Kriege. Es wäre eine wunderbare Geste gewesen, wenn nach der Abrüstung Deutschlands nun auch England, Amerika und Frankreich abgerüstet hätten. Wir haben sie so oft ermahnt, in der Weimarer Republik gebeten, später gefordert, dass sie es tun sollten. Aber die Kriege gingen weiter. Nur für den einzigen Ursprung, das deutsche Volk, schien es unmöglich, sein Dasein in dieser Welt noch einmal zu seinem Gunsten zu verändern. Man kämpfte damals mit ähnlichen Methoden wie heute. Man führte zuerst den Kampf in der Form zur Zusammenbringung von Koalitionen. Churchill hat jahrelang durch seine Vorgänger Garantieverpflichtungen angetreten lassen. Er gibt heute selbst zu, dass die Engländer gar nicht in der Lage gewesen wären, allein zu kämpfen.

Garantien und Versprechungen

Aber sie haben die Baltischen Staaten garantiert, sie haben die Balkanstaaten garantiert. Jedem Staat erklärten sie, Grossbritannien werde mit seinem ganzen Macht hinter ihn treten. Die Methoden sind auch sonst die gleichen geblieben: Versprechungen an alle diejenigen Kleingläubiger oder Leichtgläubige oder Dummen, die darauf hereinfallen wollten; um übrigens den Versuch, mit möglichst viel anderem Blut die eigenen Interessen vertreten zu lassen. Es ist immer wieder zu bedenken, dass das britische Weltreich in 400 Jahren kaum 10 v. H. von dem Blut in zahllosen Kriegen vergossen musste, das Deutschland notwendig hatte, um nur seine nackte Existenz zu verteidigen. Mit der zweiten britischen Methode hängt zusammen die Zersplitterung.“ Der Führer schilderte hier, wie zu der gleichen Zeit, in der Deutschland in schweren inneren Religionskämpfen zerrissen, die dem deutschen Volk unendlich viel Blut kosteten, England die Möglichkeit erhielt, sich zur Weltmacht zu erheben.

„Ich muss immer wieder darauf hinweisen,“ so sagte er, „dass es nicht so ist, dass wir Deutschen etwa die Emporkommelinge sind. Der Emporkommeling ist England und nicht wir. Wir haben eine ältere Geschichte, und in einer Zeit, in der Europa ein gewaltiges deutsches Kaiserreich kannte, war England eine kleine unbedeutende Insel. Im vergangenen Weltkrieg sah man die Möglichkeit der Zersplitterung auf anderem Gebiet. Nach der Unmöglichkeit, das deutsche Volk noch in dynastische innere Krisen zu verzwickeln, sah man eine neue Möglichkeit im Ausspielen der Parteien. Es ist damals gelungen, das deutsche Volk im Innern langsam zu zermürben. Es wurde eine gemeinsame Revolte angezettelt von marxistischen, liberalistischen und kapitalistischen Interessen, hinter denen als treibende Kraft der ewige Jude stand. Sie haben Deutschland damals zu Fall gebracht.“

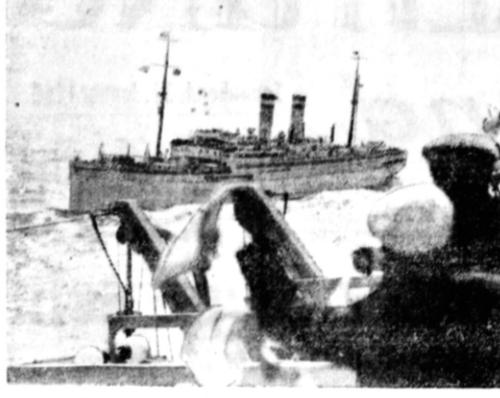
Wir wissen heute aus den Aussprüchen der Engländer selbst, dass sie im Jahre 1918 vor ihrem eigenen Zusammenbruch standen. Der erste Weltkrieg konnte nicht verloren werden durch die Verdienste unserer Gegner, sondern ausschliesslich durch unsere eigene Schuld. Die Folge dieses Zusammenbruchs war nicht etwa die Aufnahme Deutschlands in die offenen Arme der Weimardemokratie. Die Folgen waren vielmehr der entsetzliche Zusammenbruch politischer und wirtschaftlicher Natur, den ein Volk jemals erlebt hatte. Der Führer erinnerte in diesem Zusammenhang an Wilson, der dem deutschen Volk vorlog, dass, wenn Deutschland die Waffen niedergelegt würde, ein allgemeine Verständigung folgen würde und ein neues Zeitalter des Friedens, der Gleichberechtigung, der Vernunft usw. kommen würde.

„So kam damals,“ fuhr der Führer

England wollte ein zersplittertes Europa

Um diese Weltunterwerfung, diese Völkerunterdrückung sicherzustellen, hat England sich bemüht, in Europa das sogenannte Gleichgewicht der Kräfte aufrecht zu erhalten, das heißt eben dahin zu treiben, dass kein europäischer Staat über ein gewisses Mass hinaus an Kraft zusätzlich gewinnen konnte und vielleicht dadurch zu einer führenden Rolle in Europa hätte aufsteigen können. Was sie wollten, war das zerplittete in sich aufgelöste Europa. Um dieses Ziel zu erreichen, hat England auch in Europa einen Krieg nach dem anderen geführt.“

Der Führer schilderte dann, wie England um die Aufrechterhaltung seiner Vormachtstellung willen nacheinander Spanien, Holland und mit Hilfe ganz Europas auch Frankreich bekämpft hatte und fuhr fort: „Dann glaubten die Engländer auch, einmal in Deutschland den Faktor sehen zu



Auf den Kdf-Schiffen sollen die Schaffenden Deutschlands die Schönheiten der Welt kennenlernen

Auf.: Atlantic

fort, „die Stunde jener bittersten Enttäuschung, die in dem Augenblick begann, als der deutschen Unterhändler mit der barschen Frage anfahren wurden: „Was wollen die Herren hier?“ Das deutsche Volk sank in wenigen Monaten in eine unvorstellbar tiefe Verzagtheit, die nirgends mehr eine Hoffnung sah; ein ausgehungertes Volk, dem man selbst dann seinen Platz nicht zurückgab, als es den Waffenstillstand und den Frieden unterzeichnet hatte, dem man auch dann keine Lebensmittel gab, als es bereits waffenlos war, das man immer wieder erpresste und dem man mit immer wieder neuer Erpressung eine neue Unterwerfung abzwang.

In dieser Zeit bin ich in das politische Lager eingetreten mit dem Entschluss, dieses Deutschland wieder aufzurütteln. Es war ein so wahnsinniger Entschluss in den Augen vieler anderer, dass mich meine nächsten Freunde nicht verstanden. Ich habe die Kraft zu diesem Entschluss nur gewonnen aus der Kenntnis des Volkes. Es mussten schon grenzenlose Idealisten sein, die damals zu mir kamen, denn sie hatten gar nichts zu gewinnen, sondern immer nur zu verlieren und zu opfern. Ich habe diesen Kampf angefangen gegen die Dummmheit und Trägheit unserer sogenannten oberen Schichten, gegen die Feigheit, die sich überall breitmacht. Ich musste weiter ankämpfen damals gegen so viele Interessen aller Einzelnen. Dazu kam die Tradition, in der jeder Einzelne gross wurde, von der er glaubte, sich nicht loslösen zu können. Es war ein Kampf gegen fast alle Lebensgewohnheiten und dazu ausserdem noch ein Kampf gegen natürliche Interessen.

Ewiges Soldatentum

Es war damals ein Heldentum, einer Nationalsozialist, in irgend einer Gruppe, in irgend einer Fabrik zu sein, aber auch in irgend einem Saloon. Diese Helden, die zu uns kamen, haben in Wirklichkeit den Krieg von 1914/18 fortgesetzt. Man hat es später auch so dargestellt, als ob etwa hier Soldaten wären und hier Partei. Nein, diese waren einst die Soldaten gewesen, und zwar die besten, nämlich jene ewigen Soldaten, die die Unterwerfung nicht ertragen wollten und nicht konnten.

Dann kamen die organisierten Gegner, zunächst so umfangreiche 46 Parteien. Als ich den Kampf damals begann, war ich mir genau bewusst, dass es ein Kampf gegen einen ganzen Welt war, und wie schwer er

(Fortsetzung von Seite 1)

seit der entschlossenen Besetzung aller inneren und äusseren Ursachen der deutschen Nachkriegsnot. Denn kein Gegensatz ist so diametral wie der zwischen dem Weltbild unseres Friedens und dem ihren.

Und darum ist auch die Notwendigkeit so unabdingbar, dass eine totale Entscheidung getroffen wurde. Sie haben Deutschland aus seiner Friedensarbeit gerissen, um ihren Krieg zu haben und das pluto-kapitalistische Monopol ihrer Sattheit zum Gesetz der Zukunft zu machen, selbst um den Preis einer Auslieferung Europas an den Bolschewismus. Was sie finden werden, ist der deutsche Sieg. Der Sieg jener Friedensarbeit, zu der der Sieg der deutschen Waffen Adolf Hitler wieder heimführen wird und schon darum wieder heimführen muss, weil ohne diesen Sieg weder ein Deutschland noch ein Europa mehr bestünde.

Dass dieser Sieg als Frucht der Einheit zwischen Front und Heimat, mithin als Frucht jenes 30. Januar 1933 und der gesamten Friedensarbeit des Führers kommen wird, dessen sind wir gewiss. Sein Wegbereiter aber ist der unsvergleichliche deutsche Soldat.

Dieser Krieg wird das Judentum vernichten

Von den Juden will ich hierbei nicht reden. Sie sind unsere alten Gegner sowieso. Und wir sind uns im klaren darüber, dass der Krieg nur damit enden kann, dass entweder die germanischen Völker ausgerottet werden oder dass das Judentum aus Europa verschwindet. Ich habe im Reichstag schon ausgesprochen — und ich hätte mich vor vorliegenden Prophetezeungen — dass dieser Krieg nicht so ausgehen wird, wie es sich die Juden vorstellen. Es werden nicht in Europa die arischen Völker ausgerottet werden, sondern dieser Krieg wird die Vernichtung des Judentums sein. Zum ersten Male werden nicht andere Völker verblassen, sondern zum ersten Male wird das echt atlantische Gesetz angewendet: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Und je weiter sich diese Kämpfe ausbreiten, umso mehr wird sich, das mag sich das Judentum gesagt sein lassen, der Antisemitismus verbreiten. Es wird die Stunde kommen, da der böseste Weltfeind aller Zeiten wieder, wenngleich vielleicht auf ein Jahrtausend, seine Rolle ausgespielt hat.

Ich war umso glücklicher, fuhr der Führer fort, „dass ich dafür mit dem zweiten Staat jenes Verhältnisses stand, der es einst anstrebt.“ Das ist kein Wunder. Es wäre fast ein Wunder, wenn es anders gelauft wäre. Denn es ist kein Zufall, wenn ein Volk im Laufe von kaum 100 Jahren fast genau das gleiche Schicksal erlebt wie ein anderes. Es begann schön 1935, als sich plötzlich England gegen Italien wandte, ohne jede Veranlassung. Italien hat England gar nichts genommen. England handelte allein aus dem Grunde, da es nicht wollte, dass Italien seine Lebensfreiheit bekommt. Deutschland und Italien stehen heute den gleichen Feinden gegenüber aus ganz den gleichen Gründen. Sie sind gezwungen, zusammen den gleichen Kampf zu führen, auf Leben und Tod miteinander verbunden zu sein.

Ich habe in den letzten Wochen in den wenigen freien Stunden, die ich hatte, sehr viel auch über die

italienische faschistische Revolution gelesen. Es war, als ob ich die Geschichte meiner eigenen Partei vor mir hätte. Und nun kämpfen wir auch auf den gleichen Kriegsschauplätzen, Deutsche in Afrika, Italiener auf dem Ostkriegsschauplatz. Wir kämpfen gemeinsam, und man soll sich nicht täuschen: Dieser Kampf wird bis zum gemeinsamen Siege durchgeführt.

Und nun ist auch der dritte Staat zu uns gestossen, zu dem ich auch immer gute Beziehungen wollte, seit vielen Jahren: Japan. Damit sind nun die drei grossen Habenichtse vereint. Und wir wollen nun sehen, wer in diesem Kampf die Stärkeren sind: Diejenigen, die nichts zu verlieren und alles zu gewinnen haben, oder diejenigen, die alles zu verlieren und nichts zu gewinnen haben. Denn was will England, was will Amerika gewinnen? Sie haben so viel, dass sie mit dem, was sie besitzen, nichts anfangen wissen. Sie haben alle die Sorgen nicht, die wir haben. Und sie bringen es nicht fertig, mit ihren Problemen eine vernünftige Lösung zu finden.

Und wenn ein britischer Fürsterzbischof zu Gott betet, dass er den Bolschewismus über Deutschland und über Europa als Strafe schicken möchte, so kann ich nur sagen: Über Deutschland kommt er nicht! Aber er nicht über England kommt, ist eine andere Frage.

Nun müssen sie mich aus meiner ganzen Geschichte heraus richtig verstehen: Ich habe einmal ein Wort ausgesprochen, das das Ausland gar nicht begriff. Ich sagte: Wenn schon der Krieg unvermeidlich ist, dann will lieber ich ihn führen, nicht, weil ich nach diesem Ruhm dürste — ich verzichte hier auf meinen Ruhm gern, das ist in meinen Augen gar kein Ruhm, mein Ruhm wird, wenn mir die Vorsehung das Leben erhält, einmal doch in den grossen Werken des Friedens bestehen, die ich noch zu schaffen denke —, sondern weil ich glaube,

dass, wenn schon die Vorsehung es so fügte, dieser Kampf nach dem unerschöpflichen Willen dieser Vorsehung ausgelochten werden muss, dann allerdings ich die Vorsehung nur bitten kann, dass sie mich mit der Last dieses Kampfes betraut,

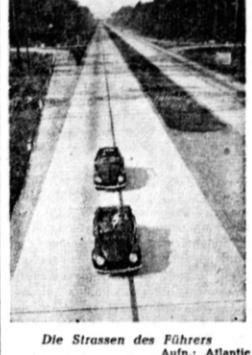
ich will sie tragen und vor keiner Verantwortung zurücksehen. Ich will jede Verantwortung tragen, so wie ich sie bisher getragen habe. Ich weiß, dass dieses Volk mir vertraut. Das deutsche Volk darf aber auch von einem überzeugt sein: Ein 1918 wird, solange ich lebe, nicht geschehen. Ich werde niemals diese Fähe senken.“

Der Führer fuhr, bei der Nennung jedes Verbündeten von stärkstem Beifall unterbrochen, fort: „Ich bin glücklich, dass zu unseren Soldaten so viele Verbündete gestossen sind. Im Süden Italien, ganz im Norden Finnland, und dazwischen all die anderen Nationen, die ebenfalls ihre Söhne nach dem Osten schicken: Ungarn, Rumänen, Slowaken, Kroaten, Spanier, Belgier, ja selbst Franzosen beteiligen sich an diesem Kampf, und dazu die Freiwilligen der germanischen Staaten aus dem Norden und aus dem Westen. Es ist schon heute ein Krieg Europas. Und

schiesslich im Osten als neuer Verbündeter, der einem gewissen Herrn seine lächerlichen Phrasen schon ausgetrieben hat: Japan.“

Über den Krieg selbst will ich wenig sprechen. Hier spricht bereits die Geschichte, 1939 die Eroberung von Polen, 1940 Norwegen und Frankreich und England, die Niederlande und Belgien, 1941 erst der Balkan und dann endlich der Staat, von dem uns Mister Cripps erst vor einigen Tagen in seiner Plauderhaftigkeit versichert hat, dass er sich schon seit Jahren auf die Auseinandersetzung mit Deutschland vorbereitet hat. Ich wusste das in dem Moment, dem mir klar war, dass hier ein falsches Spiel getrieben wurde, als ich erfuhr, dass Churchill bereits in seinen Geheimgesprächen mit den neuen Verbündeten hinwies, in der Stunde, in der sich hier in Berlin Molotow verabschiedete unter den Auspizien seiner gescheiterten Fortdauerungen, die ich nicht bewilligen konnte.“

Und auch hier bin ich dem Schicksal dankbar, dass es mich an die Spitze des Reiches gestellt hat und dass mir 14 Tage oder 3 Wochen früher die Zeit vergönnt worden sind, den ersten Stoss zu führen. Wir haben das auch in Ostasien erlebt. Wir können Japan nur beglückwünschen,



Die Strassen des Führers

Auf.: Atlantic

dass es anstatt länger noch mit den verlorenen Subjekten zu feilschen, kurzerhand zugeschlagen hat. Und nun kämpfen seit dem 22. Juni unsere Soldaten im Osten einen Kampf, der einmal in die Geschichte eingehen wird als ein Heldenkind unseres Volkes.

Auf dem Meere werden unsere Seestreitkräfte, unsere U-Boote das zu schanden machen, was Roosevelt absichtlich hatte. Er hatte die Absicht, durch immer neue Deklarationen amerikanische Hoheitsgebiete die deutsche U-Boot-Waffe allmählich aus dem Ozean zu verdrängen und auf einen ganz kleinen Raum zu zwingen, der von den britischen Seestreitkräften hätte geschützt werden können. Und das war auch der Grund des Zurückgangs der Versenkungsziffer, nicht etwa die mangelnde Qualität oder die sinkende Zahl der U-Boote. Im Gegen teil, sie ist ungeheuer gestiegen.

Deutschland ist für alles gewappnet

Sie werden verstehen,“ sagte der Führer unter Hinweis auf diese Deklarationen Roosevelts, „dass es für mich immer eine Überwindung ist, abzuwagen, ob man nun mit diesem Zug und Trug Schluss machen sollte, oder um des lieben Friedens willen sich eine neue Beschränkung auferlegen lassen muss. Das Vorgehen Japans hat uns dieser Not enthoben. Jetzt werden sie Geleitzüge brauchen an allen Ozeanen der Welt, und jetzt werden sie sehen, wie unsere U-Boote arbeiten. Und welche Pläne sie auch haben mögen, wir sind für alles gewappnet, vom Norden bis zum Süden, von der Küste bis zum Osten. Wir stehen fest. Und wo wir stehen, wird kein Fussbett Boden ohne Kampf aufgegeben. Und wenn wir einen Fussbett aufgegeben, wird sofort wieder vorgestossen.“

Wir sind glücklich, seit gestern zu wissen, dass Generaloberst Rommel mit seinen tapferen italienischen und deutschen Panzermannen in dem Moment, wo sie glaubten, ihn geschlagen zu haben, sofort kehrt macht und sie wieder zurücksliegt. Sie werden das so lange erleben, bis der Krieg mit unserem Siege geendet haben wird.“

Dazu kommt unsere Luftwaffe; ihr Ruhm ist ein unvergänglicher. Was sie geleistet hat, ist ein Heldentum, das man durch Auszeichnungen überhaupt nicht rühmen kann. Und hinter

unsren Waffen — von denen der Führer die Infanterie wieder besonders hervorhebt — steht eine riesenhafte Verkehrorganisation. Sie alle setzen sich ein und werden auch die schwersten Aufgaben meistern. Dem das ist selbstverständlich, wenn die Umstellung von Verteidigung zur Verteidigung im Osten nicht die Verteidigung hat und nicht der Russen aufgezogen.“

Unter Hinweis auf die Erschwerungen, die bis zu 45 Grad unter Null gehende Kälte für die Kämpfe der Truppen Deutschlands und seiner Verbündeten im Osten bedeutet, erklärte der Führer: „In diesem Moment, da diese schwere Umstellung notwendig war, habe ich als meine Aufgabe angesehen, die Verantwortung dafür auf meine Schultern zu nehmen. Ich wollte meinen Soldaten noch näher rücken und ich will ihnen heute versichern: Ich weiss, was sie leisten, aber ich weiss auch, dass das Schwere hinter uns liegt. Der Winter war die grosse Hoffnung des östlichen Gegners. Er wird ihm diese Hoffnung nicht erfüllen. In vier Monaten waren wir fast bis Moskau und Leningrad gerückt. Vier Monate des Winters sind jetzt vorbei. Der Gegner ist weniger Kilometer an einzelnen Stellen geworden und hat dort Hektometern an Blut und Menschenleben geopfert. Das mag ihm gleichzeitig gut sein.“

Aber es wird in wenigen Wochen im Süden bereits sich der Winter brechen und es wird dann der Frühling weiter nach Norden ziehen. Es wird die Stunde kommen, wo der Boden wieder hart und fest wird und wo wir

Anhaltende Kämpfe im Osten

Hafenanlagen auf den Faröern bombardiert

Führerhauptquartier, 30. Januar
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
An der Ostfront anhaltende Kampftätigkeit.

Auf den Faröern und an der schottischen Nordküste bombardierten Kampfflugzeuge Hafenanlagen und Versorgungsbetriebe. Vor der Südwestküste Englands versenkte die Luftwaffe ein Handelsschiff von 4000 BRT.

Deutsche Unterseeboote versenkten wie durch Sondermeldung bekanntgegeben — an der nordamerikanischen und kanadischen Küste weitere 13 Handelsschiffe mit zusammen 74 000 BRT. Bei diesen Erfolgen hat sich das Unterseeboot des Korvettenkapitäns Kals besonders ausgezeichnet.

Wie ebenfalls durch Sondermeldung bekanntgegeben, nahmen in Nordafrika deutsch-italienische Truppen Bengasi. Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge

britische Fahrzeugkolonnen bei Barce und ostwärts Sollum sowie im Wüstengebiet der Cyrenaika. Bei Luftangriffen gegen den Hafen Tobruk wurden Bombentreiber in Verladeeinrichtungen und Flakstellungen erzielt.

Flugplätze auf der Insel Malta wurden von Kampflegerkräften bei Tag und Nacht mit Bomben belegt.

*

Berlin, 30. Januar
In Ergänzung zum heutigen Wehrmachbericht wird von militärischer Seite mitgeteilt:

An der Front in Nordafrika hat die Wiedereinnahme von Bengasi durch deutsche und italienische Truppen eine neue Lage geschaffen. Bengasi ist bekanntlich die Hauptstadt der Cyrenaika und zugleich ihr bester Hafen. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Wiedereroberung von Bengasi militärisch auswirken wird. Auf jeden Fall ist sie ein deutlich sichtbares Zei-

chen dafür, dass die mit so vielen Hoffnungen unternommene grosse britische Offensive in der Cyrenaika nicht nur zum Stehen gekommen ist, sondern darüber hinaus einen sehr scharfen Rückschlag erlitten hat.

Während es die Abwehrschlacht in Nordafrika einen beachtenswerten Umschwung zu Gunsten der Achsenmächte erlebt hat, sind an der Ostfront die fortgesetzten starken Anstrengungen der Sowjets nach wie vor ohne durchschlagenden Erfolg geblieben. Im Gegenteil zeigen die Wehrmachtsberichte täglich das Bild erfolgreicher örtlicher Angriffe deutscher Truppen an den verschiedensten Frontabschnitten. Diese Angriffe zeigen, wie sehr sich die deutschen Soldaten den Erfordernissen des Winterkrieges in der Sowjetunion angepasst haben. Damit geht den Sowjets für den Verlauf dieser Winterkämpfe ein Erfolgsmoment verloren, auf das sie ohne Zweifel besonders starke Hoffnungen gesetzt hatten

RIGA-LEMBERG

Die "Nationalzeitung" in Basel, die gewiss nicht in dem Verdacht steht, antisemitisch zu sein, bringt sehr ausschweifende Informationen über die Abmachungen, soweit sie zwischen der Sowjetunion, England und der sogenannten polnischen Emigranten-Regierung am grünen Tisch getroffen sind. Danach wird das territoriale Kriegsziel der Bolschewisten immer klarer erkennbar. Nicht zuletzt dürfte es der Völker des Ostlandes interessieren, dass die sowjetische Westregierung im Falle des immer noch entzündeten Endspiels etwa am 25. Längengrad liegen soll; also in der Linie Reval-Riga-Wilna-Lemberg. Stanislaw scheint sich notgedrungen vorzeitig damit abzulenzen zu haben, dass gegebenenfalls auch Polen wiedererstehen soll. Dennoch ist bestlossen, dass einem etwaigen neuen polnischen Staatsgebilde ein Einsatz für die seinerzeit von den Sowjets besetzten Ostgebiete Linien geschenkt werden soll, gleichzeitig aber auch "Ausdehnungstreit nach Westen". Die erneute Einverleibung von Estland und Lettland versteht sich von selbst, und wie man mit allen Mitteln sowjetischer Ausrottungskunst diese Gebiete einverleiben möchte, davon haben sie ja bereits einen blutigen Hauch verprüft. Über Finnland scheint man sich aus taktischen Gründen noch nicht geeinigt zu haben. Angeblich soll eine Kompromisslösung versucht werden, deren Auswirkungen das finnische Volk schon einmal erlebt. Schließlich ist noch Bessarabiens gedacht, das ebenfalls der Ehre teilhaftig werden soll, in dem Sowjetunion rückgegriffen zu werden.

Sowjetische "Nationalzeitung" in Basel, die diese Wunschräume und Projekte Stalins durchaus in Ordnung findet, ohne sich darüber klar zu werden, dass die so herumgeworfene eingesetzte Bolschewierung Europas auch den neutralen Ufern der Schweiz nicht Halt machen würde. Es gibt aber eine deutsche Wehrmacht, die dank dem Führer dafür sorgen wird, dass die Bevölkerung Estlands, Lettlands, Litauens und Bessarabiens nicht wieder den Bolschewisten überantwortet wird. Und diese Völker wissen, dass ihre Sache bei Grossdeutschland und seinen Verbündeten für jetzt und immer in besten Händen liegt. DZ

Über 300 000 BRT versenkt

Neue U-Boot-Erfolge an der USA-Küste

Führerhauptquartier, 30. Januar
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Unterseeboote haben in Fortsetzung ihrer Angriffe auf die feindliche Versorgungsschiffahrt in nordamerikanischen und kanadischen Gewässern weitere 13 Schiffe mit zusammen 74 000 BRT versenkt.

Hierbei hat sich das Unterseeboot des Korvettenkapitäns Kals besonders ausgezeichnet.

Seit ihrem ersten Auftreten jenseits des Atlantik-Ozeans haben unsere Unterseeboote damit vor der dortigen Küste 43 feindliche Handelschiffe mit insgesamt 302 000 BRT versenkt.

*

DZ. Die dritte Sondermeldung über den Erfolg deutscher U-Boote im Einsatz der nordamerikanischen und kanadischen Küste schraubt die bisherige Versenkungsbilanz auf insgesamt 302 000 BRT — ein stolzes Ergebnis, in dem sich nicht nur der tödesverachtende Einsatz unserer U-Bootflotte manifestiert, sondern der unter Beweis stellt, dass aus der im wesentlichen aktionsbeschränkten Küstenwaffe des Weltkrieges heute ein

tatächliches Angriffsmittel im ozeanischen Krieg geworden ist. Die schweizer Verluste der amerikanischen Flotte innerhalb weniger Tage hat bereits zur Folge gehabt, dass im Verein mit der gleichzeitigen Gefahr durch die japanischen U-Boote en der polnischen Küste, Roosevelt mit sehr drastischen Methoden der Meinungsbewirbung greifen muss.

Im Sinne seiner Beschäftigungsversuche verteilt die USA-Presse in Grosspatriotismus, deren Taten die großen Tatsachen vernebeln sollen. So schrieb der "Cincinnati Times Star":

beispielweise: „Der Feldzug der deutschen U-Boote ist ein trauriger Fehlschlag, die USA-Schiffe fahren wohlbeholt an die Küste“. Der „traurige Fehlschlag“ beziffert sich bisher schon auf über 300 000 BRT und die gestrig Feststellung des Führers zum selben Thema dürfte darauf anlegen sein, die Gefahren für die amerikanische Schifffahrt für die Zukunft noch zu verstetzen. Auch in der U-Bootkrieg im Atlantik hat sich in einer Weise entwickelt, die es sich Roosevelt sicherlich nicht geträumt hat.

Umfangreiche Beute in Bengasi

Italienischer Wehrmachtsbericht

Rom, 30. Januar

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

Im Verlauf der Kämpfe, die, wie in einer Sonderbericht bekanntgegeben, zur Wiedereroberung von Bengasi führten, wurden zahlreiche Gefangen- und umfangreiche Beute eingefangen, deren Zahlung im Gange ist. Bei Angriff auf eine Stellung in Dschebel ergab sich ein ganzes indisches Batterie mit, griffen mehrere Flugplätze mit Erfolg an und beschädigten viele Flugzeuge am Boden.

Wir halten, obwohl durch Regen und Sandstürme behindert, ihren Druck auf den Gegner aufrecht, der sich von der Luftwaffe verfolgt und geschlagen, nach Osten zurückzieht.

Die Flugabwehr unserer Einheiten schoss zwei englische Flugzeuge ab. Trotz ungünstiger Wetterverhältnisse setzten die Bombeinflugzeuge der Achsenmächte ihre Aktionen gegen Malta fort, griffen mehrere Flugplätze mit Erfolg an und beschädigten viele Flugzeuge am Boden.

Japaner 18 km vor Singapore

Neue Landungen auf Borneo

Schanghai, 30. Januar

Die japanischen Truppen, die in Zentral-Malaya nach Süden vorgehen, haben den Ort Kulai, 18 km nördlich von Singapore, genommen. Damit ist das letzte Hindernis vor Johor Baru gefallen. Die Truppen bewegen sich jetzt auf der breiten Straße nach Süden, die parallel zur Eisenbahnstrecke nach Singapore verläuft. Eine andere Japanische Kolonne hat durch eine Schwenkung in nordöstlicher Richtung australische Streitkräfte eingeschlossen und vernichtet.

Am Donnerstag wurde trotz ungünstiger Wetterlage ein überraschender Luftangriff auf den Flughafen von Rangoon unternommen. Hierbei wurden von 20 feindlichen Maschinen 5 abgeschossen.

Die Japaner haben erneut Landungen an der Nordwestküste von Borneo vorgenommen. Und zwar sind in Pamangkat 160 km südwestlich von Sarawak und 150 km nördlich von Pontianak gelandet.

Von den feindlichen Flugplätzen auf Malaya sind jetzt bis auf fünf alle in japanischer Hand. Von den fünf restlichen entfallen vier auf die Insel Singapore und einer auf den Süden der Provinz Juhore. Alle fünf sind jedoch bereits durch japanische Bombenangriffe schwer beschädigt.

Ausgehverbot in Singapore

Scharfe Lebensmittelrationierung

Amsterdam, 30. Januar

Vom 30. Januar an wird in Singapore ein Ausgehverbot von 21 Uhr abends bis 5 Uhr morgens verhängt. Begründet wird das Verbot mit dem Interesse der Bevölkerung an den Stützpunkten, die es vor nächtlichen Banditen, Räubern und Mitgliedern der "Bunten Kolonne" zu schützen gedenkt.

In Anbetracht der Zusitzung der Lebensmittelrationierung werden vom 8. Februar an Fleisch, Brot und Butter nur noch gegen Karten abgegeben.

Nach Berichten malaysischer Flüchtlinge sind die aufgesperrten Vorräte sehr schnell zusammenge-

gangen. Von den neu gewonnenen Gebieten bestehende Möglichkeiten für den Neuanbau von Baumwolle werden müssen.

Der Minister betonte, dass Japan zur Zeit über grosse Vorräte an Baumwoll- und Kunstdisenstoffen verfüge, die ursprünglich für die Ausfuhr bestimmt waren und von denen die Südseegebiete mitbeliefert werden könnten. Auch in der Versorgung von Industrieszonen plane Japan sich von den Überseelieferungen unabhängig zu machen.

Zum gleichen Thema führte der Agrarminister Ito aus, dass Japan trotz der Überschüsse an Reisproduktion in Thailand, Französisch-Indochina und Burma Massnahmen zur Selbstversorgung treffen habe und die aus den genannten Gebieten herührenden Überschüsse von zehn Millionen Kokku als Reserve für den Grossasiat Raum zurückgestellt würden.

RITTERKREUZTRÄGER

Berlin, 30. Januar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Major Günther Nentwig, Abteilungskommandeur in einem Artillerieregiment,

Hauptmann Ernst Nobis, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment,

Oberleutnant Rudolf Struckmann, im Stabe eines Schützenregiments.

Italiener ausgezeichnet

Berlin, 30. Januar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Korpsgeneral Giovanni Messe, Kommandeur des italienischen Expeditiokorps.

Ritterkreuzträger

Berlin, 30. Januar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Korpsgeneral Giovanni Messe, Kommandeur des italienischen Expeditiokorps.

Italiener ausgezeichnet

Berlin, 30. Januar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Korpsgeneral Giovanni Messe, Kommandeur des italienischen Expeditiokorps.

Ritterkreuzträger

Berlin, 30. Januar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Korpsgeneral Giovanni Messe, Kommandeur des italienischen Expeditiokorps.

Ritterkreuzträger

Berlin, 30. Januar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Korpsgeneral Giovanni Messe, Kommandeur des italienischen Expeditiokorps.

Ritterkreuzträger

Berlin, 30. Januar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Korpsgeneral Giovanni Messe, Kommandeur des italienischen Expeditiokorps.

Ritterkreuzträger

Berlin, 30. Januar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Korpsgeneral Giovanni Messe, Kommandeur des italienischen Expeditiokorps.

Ritterkreuzträger

Berlin, 30. Januar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Korpsgeneral Giovanni Messe, Kommandeur des italienischen Expeditiokorps.

Ritterkreuzträger

Berlin, 30. Januar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Korpsgeneral Giovanni Messe, Kommandeur des italienischen Expeditiokorps.

Ritterkreuzträger

Berlin, 30. Januar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Korpsgeneral Giovanni Messe, Kommandeur des italienischen Expeditiokorps.

Ritterkreuzträger

Berlin, 30. Januar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Korpsgeneral Giovanni Messe, Kommandeur des italienischen Expeditiokorps.

Ritterkreuzträger

Berlin, 30. Januar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Korpsgeneral Giovanni Messe, Kommandeur des italienischen Expeditiokorps.

Ritterkreuzträger

Berlin, 30. Januar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Korpsgeneral Giovanni Messe, Kommandeur des italienischen Expeditiokorps.

Ritterkreuzträger

Berlin, 30. Januar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Korpsgeneral Giovanni Messe, Kommandeur des italienischen Expeditiokorps.

Ritterkreuzträger

Berlin, 30. Januar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Korpsgeneral Giovanni Messe, Kommandeur des italienischen Expeditiokorps.

Ritterkreuzträger

Berlin, 30. Januar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Korpsgeneral Giovanni Messe, Kommandeur des italienischen Expeditiokorps.

Ritterkreuzträger

Berlin, 30. Januar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Korpsgeneral Giovanni Messe, Kommandeur des italienischen Expeditiokorps.

Ritterkreuzträger

Berlin, 30. Januar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Korpsgeneral Giovanni Messe, Kommandeur des italienischen Expeditiokorps.

Ritterkreuzträger

Berlin, 30. Januar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Korpsgeneral Giovanni Messe, Kommandeur des italienischen Expeditiokorps.

Ritterkreuzträger

Berlin, 30. Januar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Korpsgeneral Giovanni Messe, Kommandeur des italienischen Expeditiokorps.

Ritterkreuzträger

Berlin, 30. Januar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Korpsgeneral Giovanni Messe, Kommandeur des italienischen Expeditiokorps.

Ritterkreuzträger

Berlin, 30. Januar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Korpsgeneral Giovanni Messe, Kommandeur des italienischen Expeditiokorps.

Ritterkreuzträger

Berlin, 30. Januar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Korpsgeneral Giovanni Messe, Kommandeur des italienischen Expeditiokorps.

Ritterkreuzträger

Berlin, 30. Januar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Korpsgeneral Giovanni Messe, Kommandeur des italienischen Expeditiokorps.

Ritterkreuzträger

Berlin, 30. Januar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Korpsgeneral Giovanni Messe, Kommandeur des italienischen Expeditiokorps.

Ritterkreuzträger

Berlin, 30. Januar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Korpsgeneral Giovanni Messe, Kommandeur des italienischen Expeditiokorps.

Ritterkreuzträger

Berlin, 30. Januar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Korpsgeneral Giovanni Messe, Kommandeur des italienischen Expeditiokorps.

Ritterkreuzträger

Berlin, 30. Januar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Korpsgeneral Giovanni Messe, Kommandeur des italienischen Expeditiokorps.

Ritterkreuzträger

Berlin, 30. Januar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Korpsgeneral Giovanni Messe, Kommandeur des italienischen Expeditiokorps.

Ritterkreuzträger

Berlin, 30. Januar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Korpsgeneral Giovanni Messe, Kommandeur des italienischen Expeditiokorps.

Ritterkreuzträger

Berlin, 30. Januar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Korpsgeneral Giovanni Messe, Kommandeur des italienischen Expeditiokorps.

Ritterkreuzträger

Berlin, 30. Januar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Korpsgeneral Giovanni Messe, Kommandeur des italienischen Expeditiokorps.

Ritterkreuzträger

Berlin, 30. Januar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Korpsgeneral Giovanni Messe, Kommandeur des italienischen Expeditiokorps.

Ritterkreuzträger

Berlin, 30. Januar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Korpsgeneral Giovanni Messe, Kommandeur des italienischen Expeditiokorps.

Ritterkreuzträger

Berlin, 30. Januar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Korpsgeneral Giovanni Messe, Kommandeur des italienischen Expeditiokorps.

Ritterkreuzträger

Berlin, 30. Januar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Korpsgeneral Giovanni Messe, Kommandeur des italienischen Expeditiokorps.

Die Abstimmung im Unterhaus

Amsterdam, 30. Januar
Die von Churchill dem Unterhaus gestellte Vertrauensfrage wurde damit beantwortet, dass mit 404 Ja-Stimmen gegen eine Nein-Stimme bei 24 Stimmenthaltungen dem Premierminister das Vertrauen ausgesprochen wurde.

DZ. Allerdings dürfte keine Täuschung darüber möglich sein, dass es sich bei dieser Abstimmung nicht um einen spontanen Vertrauensbeweis in wörtlichen Sinne, sondern einfach um eine grosse Verlegenheitslösung handelt. Es ist in England seit langem ein öffentliches Geheimnis, dass für Churchill ein�ch kein Nachholer ist, und dass selbst seine eingeschworenen Gegner nicht wagen, seinen Sturz herbeizuführen, weil sie niemanden sehen, der an Brüderlichkeit und Skrupellosigkeit für die heutige englische Lage an Churchills Stelle zu setzen wäre. Es ist also weniger das Vertrauen, als die delikate Frage der Ablösung, die diesen unverwüstlichen Vabongue-Politiker unterschützt am Ruder erhält. Die Abstimmung im Unterhaus ist nur ein Beweis mehr dafür.

So sieht der „freie“ Iran aus

Stockholm, 30. Januar

Wie Reuter meldet, wurde am Donnerstag in Teheran ein sog. „Bündnisvertrag“ zwischen England und der Sowjetunion einerseits und dem Iran andererseits unterzeichnet. Besonderswert daran ist, dass England und die Sowjetunion nach diesem sog. „Bündnisvertrag“ auf iranischem Gebiet Land-, See- und Luftstreitkräfte unterhalten dürfen. Weiter wird bestimmt, dass die iranische Regierung keine diplomatischen Beziehungen zu irgend einem Staat unterhalten darf, der nicht mit England oder der Sowjetunion in diplomatischen Beziehungen steht.

Sabotageakte in Südafrika

Amsterdam, 30. Januar

Wie aus Südafrika gemeldet wird, sind in Kapstadt sämtliche Kraftfertigungen des „Viktoria-Kraftstoff-Gesellschaft“, die den Strom der Goldminen zuleitet, durch Sabotage lahmgelegt worden. Eine grosse Anzahl hoher Strassennamen wurde durch Dynamit in die Luft gesprengt. Im Westgebiet wurden 4 Überlandleitungen in Mitleidenschaft gezogen.

Im Auftrage Roosevelts?

Flugzeugunglück des argentinischen Außenministers

Buenos Aires, 30. Januar

In der gesamten argentinischen Öffentlichkeit hat ein Flugzeugunfall des Außenministers Ruiz Guinazu grosses Aufsehen erregt. Kurz nach dem Start in Rio stürzte, wie aus Buenos Aires gemeldet wird, das Flugzeug, das Guinazu mit seiner Begleitung nach Beendigung der Außenministerkonferenz wieder nach Buenos Aires bringen sollte, auf unerklärliche Weise plötzlich ab.

Zum Glück blieb Guinazu unverletzt. Auch die übrigen Insassen sind unverletzt oder unbedeutend verletzt. Nur der Sekretär des Direktors der zivilen Luftfahrt trug Verletzungen ernster Natur davon.

Wie weiter mitgeteilt wird, durchließ die Maschine bereits beim Start mit auffallend geringer Geschwindigkeit das Rollfeld. Erst im letzten Augenblick gelang es dem Piloten, das Flugzeug hochzureissen und vom

boden abzukommen. Kurz danach verlor das Flugzeug das Gleichgewicht, das vom Piloten offensichtlich nicht mehr ausgleichen werden konnte, so dass die Maschine etwa 200 Meter vom Strand in mit Felsen und Riffen durchsetzten Küstengewässern niederging.

Den von gewissen Kreisen verbreiteten Gerüchten, dass das Flugzeug überbelastet gewesen sei, wird von argentinischer Seite entschieden entgegengestellt, dass die Maschine für 14 Passagiere und 4 Mann Bordpersonal eingerichtet ist, aber nur von 11 Personen besetzt war.

Da Guinazu bekanntlich den Druck Roosevelt auf der Rio-Konferenz erheblichen Widerstand entgegengestellt, verachteten sich in Buenos Aires auf Grund der unerklärlichen Startvorgänge die Vermutungen, dass ein Attentat auf den argentinischen Außenminister geplant war.

Hardegen und König

Ein eigenartiges Zusammentreffen

Berlin, 30. Januar

Unter den deutschen U-Booten, die vor der nordamerikanischen und kanadischen Küste 18 feindliche Handelschiffe mit zusammen 125 000 BRT

kümmern U-Bootskommandanten, die in Düsseldorf wohnen, die Heldentat ihres Sohnes durch die Sondermeldung im Rundfunk. Bei einem Besuch gibt sie einen kurzen Abriss des Lebens ihres Sohnes Reinhard, der am 18. 3. 1913 in Bremen geboren wurde. Der Vater des Kapitäneleutnants war Studienrat und starb 1917 in den schweren Fliegenschleichen. Eigenartig ist, dass der erfolgreiche U-Bootskommandant in Bremen im gleichen Hause aufwuchs, in dem Kapitän Paul König, der Kommandant von „U-Deutschland“ wohnte. War es doch Kapitän König, der im Weltkrieg vor dem Kriegseintritt der Vereinigten Staaten das Handels-U-Boot „Deutschland“ über den Atlantik steuerte und wertvolle Waren nach Deutschland brachte. Von Kapitän König hat Reinhard Hardegen auch die Liebe zum Seemannsberuf, er befürwortete 1933 seinen Eintritt in die Kriegsmarine. Noch kurz vor seinem Tode schenkte Kapitän König dem Seekadetten seinen Dolch, den gleichen Dolch, den der jetzige junge Kapitäneleutnant trägt und der nun zum zweiten Male — wenn auch zu anderem Zweck — die Reise nach New York mitmachte.

versenkten, hat sich, wie die Sondermeldung bekanntgibt, das U-Boot des Kapitäneleutnante Hardegen besonders ausgezeichnet. Wie das deutsche Volk, so erfuhr auch die Mutter des

U-Boots, hat sich, wie die Sondermeldung bekanntgibt, das U-Boot des Kapitäneleutnante Hardegen besonders ausgezeichnet. Wie das deutsche Volk, so erfuhr auch die Mutter des

Wie Bengasi genommen wurde

Nächtliche Umklammerung der Stadt

Berlin, 30. Januar

Zu der Einnahme von Bengasi werden jetzt nähere Einzelheiten gemeldet:

Unter der persönlichen Führung ihres Oberbefehlshabers, Generaloberst Rommel, stiessen die deutsch-italienischen Truppen am Abend des 28. Januar trotz ungünstiger Wetters und in schwierige Gelände von Süden und Südwesten bis zum Norden von Bengasi vor. Gleichzeitig wurde die Via Balbia nordostwärts von Bengasi gesprengt, so dass ein Entwichen der in der Stadt zusammengezogenen Feindkräfte verhindert wurde. Alle Versuche der eingeschlossenen Briten, in Laufe der Nacht die Umklammerung nach Osten zu durchbrechen, scheiterten an der Wachsamkeit der deutsch-italienischen Truppen, die dann am Morgen des 29. Januar in die Stadt eindrangen und sie fest in ihre Hand brachten. Durch einen Vorstoß auf Bengasi wurden grosse Teile der 4. indischen Division geschlagen und zersprengt.

Der Feind hatte grosse Verluste an Toten und Gefangenen. Die eigenen Verluste waren dagegen äusserst gering. Die unter Führung von Generaloberst Rommel einrückenden deutschen und italienischen Soldaten wurden von der italienischen und arabischen Bevölkerung begeistert begrüßt.

Nach der Einnahme von Bengasi trafen die Truppen General Rommels am Ostende der Stadt auf stärkere indische und australische Nachhuten, die den Rückzug der 8. britischen Ar-

meed deckten sollten. Die Australier und Indier leisteten aber nur solange Widerstand, als sich eine angeblich britische Panzerabteilung unter ihrer Unterstützung eingesetzte leichte britische Panzerabteilung unmittelbar in ihrem Rücken befand. Als sich die Panzer beim Erscheinen der Italienern und deutschen Truppen ebenfalls zurückzogen, gaben die Nachhuten jede Gegenwehr auf und ließen sich gefangen nehmen.

Briten verloren 1100 Panzer

Das Ausmass der Niederlage

Rom, 30. Januar

Während die deutsch-italienischen Truppen den Feind in der westlichen Cyrenaika die schwere Niederlage bei Agedala zufügten, gab Churchill in Unterhaus angeblich Verlustziffern der Truppen der Achsenmächte in der ersten Phase der Schlacht in Libyen bekannt, heisst es in einer von zuständiger Stelle ausgegebenen Ergänzung zum heutigen italienischen Wehrmachtnachrichten. Die von Churchill genannten Ziffern, die in gewohnter Weise grotesk übertrieben sind, verdienen, so wird hier festgestellt, nicht einmal die Ehre eines Dementis, denn ein solches wird bereits durch den Verlauf der Kämpfe in Libyen selbst zum Ausdruck gebracht. Ein Feind, der in allen Aktionen im Verlauf von 2½ Monaten ständig geschlagen wurde, kann seinem Gegner nicht, was die Churchill in seiner grenzenlosen Phantasie behauptet hatte, mehr als

Den nachstossenden deutschen und italienischen Truppen gelang es, den grösseren Teil der fliehenden leichten britischen Panzerabteilung zur Kasse zu stellen und zahlreiche Panzerkampfwagen vom Typ Mark 2 zu verlieren. Diese britischen Panzer sind 26 Tonnen schwer, 3 m lang, 2,5 m breit und haben eine Panzerung von 8 cm an der stärksten Stelle. Die Besatzung besteht aus 4 Mann.

Faschistische Abordnung in Berlin

Berlin, 30. Januar

Eine zehnköpfige Abordnung der Schwarzhemden unter Führung des Generalsekretärs des Fascio Viduonsi ist in die Reichshauptstadt eingetroffen.

Die faschistische Abordnung überbringt in Erwideration des Besuches des NSDAP in Rom am 28. Oktober 1941 die Glückwünsche der italienischen Schwarzhemden zum Jahrestag der Machteroberung durch den Führer.

Göring an Galland

Berlin, 30. Januar

Anlässlich der Verleihung des Eichenlaubes mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes sandte der Reichmarschall an Oberst Galland folgendes Fernschreiben: „Lieber Galland, Stolz und dankbar beglückwünsche ich Sie zur höchsten Tapferkeitsauszeichnung. Der Führer hat damit unserer jungen Waffe wieder eine besondere Ehre zuteil werden lassen. Das ganze deutsche Volk sieht zu Ihnen, lieber Galland, als einen seiner kühnsten Helden in Bewunderung auf.“

Landesgruppenleiter starb den Helden Tod

Paris, 30. Januar

Der Landesgruppenleiter Frankreichs der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Zeissig, ist im Lazarett in Wissous Verletzungen, die er als Bataillonsführer im Kampf gegen den Bolschewismus im Osten erlitten hat, erlegen.

Neues in Kürze

Ausnahmezustand über Eire

Über Eire (Irland) ist eine Meldung des Senders Athlone zufolge, dass der Ausnahmezustand verhängt worden.

Ecuador bricht mit der Achse

In Quito wurde amitlich bekanntgegeben, meldet „United Press“, aus der ecuadorianischen Hauptstadt, dass Ecuador die Beziehungen zu den Achsenmächten abbrochen hat.

„Pazifischer Rat“ in Washington

Der britische Nachrichtendienst meldet aus Melbourne, dass das „Hauptquartier des Pazif-Rates“ seinen Sitz in Washington haben soll.

Chef der argentinischen Luftwaffe tödlich verunglückt

Der Chef der argentinischen Luftwaffe, Oberst Zanni, hatte am Donnerstag abend am Eingang eines Truppenübungsplatzes einen Autounfall, an dessen Folgen er verschieden ist.

Truppenchef vor General Franco

General Franco begab sich am Donnerstag vormittag nach Gerona, wo er eine Truppenchef und einen Verteidigungsminister der Falangisten und Syndikatsköniginnen abnahm.

Dänischer Reichstag verlägt

Der dänische Reichstag hat sich auf unbestimmt Zeit verlägt. Als Grund werden die infolge der Kälte aufgetretenen Verkehrsschwierigkeiten für die Abgeordneten angegeben.

Angriffe an der Nordfront

Berlin, 30. Januar

Seit mehreren Tagen sind im Norden der Ostfront erneute heftige

Kämpfe um die deutsche Stellung in

den Orten der Frontlinie.

Sport

Eishockey in Riga

Die Rigaer Meisterschaften im Eishockey beginnen heute um 14.30 Uhr auf der Eishahn an der Kr. Barons-Straße 116 mit einem Treffen zwischen den beiden gemeldeten Mannschaften des „Universitätsports“. Anschliessend kämpfen um 15.30 Uhr die „Dauawieschki“ gegen den Rigaer Sportklub. Die Meisterschaftsspiele werden am morgigen Tage ab 11 Uhr auf dem genannten Platz fortgesetzt.

Schtams an der Spitze

Seit mehreren Tagen schon wird in Riga ein Tischtennis-Turnier ausgetragen, in dessen Rahmen mehr als 80 Spieler angetreten sind. In der A-Gruppe liegt nach den bisherigen Spielen der Riga-Meister D. Schtams vorne. Niedergeschlagen hat sich in der B-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der C-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der D-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der E-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der F-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der G-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der H-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der I-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der J-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der K-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der L-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der M-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der N-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der O-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der P-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der Q-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der R-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der S-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der T-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der U-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der V-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der W-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der X-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der Y-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der Z-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der A-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der B-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der C-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der D-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der E-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der F-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der G-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der H-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der I-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der J-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der K-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der L-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der M-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der N-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der O-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der P-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der Q-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der R-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der S-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der T-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der U-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der V-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der W-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der X-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der Y-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der Z-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der A-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der B-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der C-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der D-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der E-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der F-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der G-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der H-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der I-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der J-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der K-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der L-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der M-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der N-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der O-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der P-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der Q-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der R-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der S-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der T-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der U-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der V-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der W-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der X-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der Y-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der Z-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der A-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der B-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der C-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der D-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der E-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der F-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der G-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der H-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der I-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der J-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der K-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der L-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der M-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der N-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der O-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der P-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der Q-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der R-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der S-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der T-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der U-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der V-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der W-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der X-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der Y-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der Z-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der A-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der B-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der C-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der D-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der E-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der F-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der G-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der H-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der I-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der J-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der K-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der L-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der M-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der N-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der O-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der P-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der Q-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der R-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der S-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der T-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der U-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der V-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der W-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der X-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der Y-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der Z-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der A-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der B-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der C-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der D-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der E-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der F-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der G-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der H-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der I-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der J-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der K-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der L-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der M-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der N-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der O-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der P-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der Q-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der R-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der S-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der T-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der U-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der V-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der W-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der X-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der Y-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der Z-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der A-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der B-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der C-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der D-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der E-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der F-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der G-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der H-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der I-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der J-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der K-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der L-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der M-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der N-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der O-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der P-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der Q-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der R-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der S-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der T-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der U-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der V-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der W-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der X-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der Y-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der Z-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der A-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der B-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der C-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der D-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der E-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der F-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der G-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der H-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der I-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der J-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der K-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der L-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der M-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der N-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der O-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der P-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der Q-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der R-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der S-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der T-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der U-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der V-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der W-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der X-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der Y-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der Z-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der A-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der B-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der C-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der D-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der E-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der F-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der G-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der H-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der I-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der J-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der K-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der L-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der M-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der N-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der O-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der P-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der Q-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der R-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der S-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der T-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der U-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der V-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der W-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der X-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der Y-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der Z-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der A-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der B-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der C-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der D-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der E-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der F-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der G-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der H-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der I-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der J-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der K-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der L-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der M-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der N-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der O-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der P-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der Q-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der R-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der S-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der T-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der U-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der V-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der W-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der X-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der Y-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der Z-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der A-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der B-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der C-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der D-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der E-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der F-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der G-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der H-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der I-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der J-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der K-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der L-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der M-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der N-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der O-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der P-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der Q-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der R-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der S-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der T-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der U-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der V-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der W-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der X-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der Y-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der Z-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der A-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der B-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der C-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der D-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der E-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der F-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der G-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der H-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der I-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der J-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der K-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der L-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der M-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der N-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der O-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der P-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der Q-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der R-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der S-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der T-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der U-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der V-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der W-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der X-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der Y-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der Z-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der A-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der B-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der C-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der D-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der E-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der F-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der G-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der H-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der I-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der J-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der K-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der L-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der M-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der N-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der O-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der P-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der Q-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der R-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der S-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der T-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der U-Gruppe thfci. Starke Niedergeschlagen hat sich in der V-

Ostland

Akrobatin

Wir stapeln vorsichtig Fuss bei Fuss über den vereisten Bürgersteig des Wolter-von-Plettenberg-Rings und spülen uns erschrocken, als wir sehen, wie hoch oben im dritten Stockwerk eines Hauses Fenster geputzt werden. Eine junge Frau steht in der mörderlichen Kälte — ohne Gurt! — auf dem schmalen Fensterbrett, hält sich mit einer Hand fest und schwiebt beinahe 15 Meter über dem Strassenpflaster. Sie reibt und putzt mit Leidenschaft, und sie hat es auch gar nicht so leicht mit ihrer Arbeit, denn die Fenster sind nicht etwa eine grosse Glassfläche, sondern durch weisse Holzrahmen in kleine Vierecke zerlegt. So putzt sie denn vergnügt und lustig die kleinen Vierecke, und sie hat noch die Zeit, hin und wieder einen Blick in die Tiefe zu werfen, wo singend eine Kompanie Soldaten marschiert.

Uns schwindelt! Ein Mensch ist in Lebensgefahr! Dieser Mensch aber putzt ganz unbekümmert die kleinen Vierecke, und jedes Mal, ehe er mit dem nächsten beginnt, spiegelt er seinen hübschen Blondkopf erst ein ganz klein wenig in der blinden Scheibe... Beinahe 15 Meter über dem Strassenpflaster, in der einen Hand das Putztuch und mit der anderen so gerade so am Fensterkreuz, mittlen in der bitteren Januar-Kälte... Was soll man dazu sagen? m.

Kältefeien verlängert

Riga, 30. Januar

Der wegen der Kälte unterbrochene Unterricht in den Rigaer Grundschulen wird auch in der nächsten Woche ausfallen.

Mädchen vermisst

Riga, 30. Januar

Die 14jährige Irene Krahtisch wird seit einer Woche vermisst. Sie ist am 23. Januar aus ihrer elterlichen Wohnung an der Strukturstrasse 7 fortgegangen und seitdem nicht wiedergeteckt.

Wehrmachtgottesdienste

Riga, 30. Januar

Am Sonntag, dem 1. Februar finden folgende Wehrmachtgottesdienste in Riga statt: Um 9.30 Uhr gehalten durch katholischen Kriegspfarrer, 10.30 Uhr gehalten durch den evangelischen Kriegspfarrer in der Aula der Universität Alfred-Rosenberg-Ring 19, nahe des Oper. Um 15.30 Uhr gehalten durch den katholischen Kriegspfarrer, um 17.00 Uhr Abendandacht, gehalten durch den evangelischen Kriegspfarrer. Saar-Dienstgebiet: Kriegspfarrer Saar.

Von den vielen tausend Personen, welche in der Rigaer Zentrale der lettischen „Volkshilfe“ als von den Bolschewisten verschleppt, verhaftet, ermordet oder verschollen gemeldet sind, konnte bei dem weitau grossen Teil die Zugehörigkeit zu einem Erwerbszweig festgestellt werden. Zuerst zu nennen sind 5381 Männer und Frauen, die sich in der Landwirtschaft betätigt hatten, darunter 51 Agronome mit Hochschulbildung. Meistens handelte es sich hier um ganze Bauernfamilien, die in den Nächten vom 13. zum 14. Juni 1941 von den Tschechisten überfallen und verschleppt wurden. Der Verlust der Industrie und des Handwerks erreichte die Zahl von 4879 Personen beiderlei Geschlechts. 355 sind Eigentümer grösserer Unternehmen gewesen; darunter 95 Ingenieure mit Hochschulbildung. Die übrigen 4429 sind in den verschiedenen Zweigen der Industrie und des Handwerks beschäftigt gewesen — von einfachen Arbeiter bis zum Facharbeiter. Der Handel verlor 384 Eigentümer von Handelsunternehmen und 557 Angestellte, zusammen 943. Die Verlustzahl bei den Dienststellen, Kraftwagenführern und Eisenbahngestellten beträgt 2942. Ein grosser Teil dieser Gruppe wurde in den letzten Junitagen vor der Befreiung Lettlands zwangswise mobilisiert und auf Kraftfahrzeuge und Lokomotiven gesetzt, um die fliehenen Kommunistenbonzen nach Russland zu bringen. Einige von ihnen haben sich wieder in die Heimat zurückzuschlagen können.

5194 wehrfähige Männer verlor die lettische Wehrmacht und Polizei zusammen, darunter allein 1084 Offiziere. Unter anderem ist hier der alte Trick der Bolschewisten wieder aufgetreten, wieder zu Anwendung gebracht worden, die damals in verschiedenen Sommermärschen befindlichen Offiziere zu „Männer- und zwar ohne Waffen“ in Omnibusen abzuholen. Nicht wenige von ihnen sind mit Stacheldrahtbündeten Händen in Massengräben wieder aufgefunden worden. Die Zahl der Angehörigen der Polizei beträgt 692. In der Regel wurde jeder ehemalige Angehörige der Polizei — ganz einerlei ob niedrig oder hochgestellt — von den Bolschewisten als

Kaufmännische Offiziere verdeckt.

Theater in Riga
Sonntagsabende, den 31. Januar

Soldatentheater I. (jetzt Bismarckstr., 13): Grossvariété "Halle" (19 Uhr).

Soldatentheater II.: Berliner Tonkünstler (19 Uhr).

Rigaer Oper: „Madame Butterfly“ (19 Uhr).

Lettisches Schauspielhaus: Eröffnung der Spielzeit — „Aus der süßen Flasche“ (19 Uhr).

Dalies Theater: „Münchhausen“ (Hei- rat 18.30 Uhr).

Volkstheater: „Reifezeugniss“ (19 Uhr).

Sendefolge für die deutsche Wehrmacht

Das Programm des Hauptenders Riga der Sendergruppe Ostland mit den sendenden Modohn, Goldingen und Libau lautet für Sonntag, den 1. Februar 1942 folgen-

dem: 5.00 Uhr: Kameradschafts-

dienst des deutschen Rundfunks für die

deutsche Wehrmacht, 6.15 Uhr: Hafencor-

konzert aus Hamburg, 7.00 Uhr: Deut-

sche Nachrichten, 7.10 Uhr: Hafenkonzert aus Hamburg (Fortsetzung), 8.00 Uhr:

Sonntagsmorgen ohne Sorgen, 9.00 Uhr:

Unter Schatzkästchen, 10.00 Uhr: Deut-

sche Nachrichten, 11.30 Uhr: Kampf-

und Andacht, 12.00 Uhr: Symphonische

Musik, 13.30 Uhr: Deutsche Trompeten-

Anschl. Deutsches Volkskonzert, 14.00

Uhr: Deutsche Nachrichten, 16.00 Uhr:

Musik am Nachmittag, 17.00 Uhr: Deut-

sche Nachrichten, Anschl.: Musik am

Nachmittag, 18.30 Uhr: Musik zur Un-

terhaltung, 19.00 Uhr: Deutsche Trompete-

Anschl.: Musik, 19.30 Uhr: Unterhaltungs-

sendung, 19.45 Uhr: Deutschland-Sport-

echo, 20.00 Uhr: Deutsche Nachrichten,

20.15 Uhr: Aus der Operettewelt, 22.00

Uhr: Deutsche Nachrichten, 22.20 Uhr:

Tanzmusik, 23.30 Uhr: Musik, 24.00 Uhr:

Deutsche Nachrichten.

Anerkennung für das Selbsthilfework

Hauptaufgabe bleibt die Unterstützung Notleidender

Kauen, 30. Januar

Das litauische Selbsthilfework hat auf dem Gebiete der Betreuung bedürftiger Bevölkerungskreise und der hinterbliebenen der Opfer des roten Terrors bereits eine beachtliche Tätigkeit entfaltet, die auch Anerkennung durch den Generalkommissar gefunden hat, unter dessen Schirmherrschaft das Selbsthilfework steht.

Durch Eingliederung des ehemaligen Kauener Roten Kreuzes in das Selbst-

hilfework hat sich dessen Aufgaben-

gebiet auch auf das Gesundheitswe-

sen ausgedehnt. Daher unterstehen

Neuer Beginn

Zur Eröffnung des Lettischen Schauspielhauses in Riga

Riga, 30. Januar

Heute öffnet das Lettische Schauspielhaus in Riga seine Tore. Damit steht der Einwohnerschaft Riga neben dem Dailies-Theater und dem Volkstheater ein weiteres Haus zur Verfügung, und die Möglichkeiten aller Theaterfreunde sind wieder weitgehend gewachsen. Denn auch bei uns macht sich gerade während dieser Kriegszeit ein starker Hunger nach Künstlerleben bemerkbar, und nicht ausverkaufte Häuser sind eine grosse Seltenheit. Unso erfreulicher ist es, dass von Seiten der Behörden alles getan wird, um diesem Bedürfnis entgegenzukommen. Ein Kunstreignis reicht sich an das andere, der Eröffnung der grossen Rigaer Kunstaustellung folgt nun die Eröffnung des Lettischen Schauspielhauses. Der kulturelle Wiederaufbau nimmt seinen schnell und plannmäßig fortschreitenden Verlauf.

Einen Besuch bei dem Direktor des Theaters überzeugt uns, dass hier schon fleissige Arbeit geleistet worden ist. Die Spielstätte für die nächste Spielzeit ist bereits festgesetzt, man hat schon seit langem eifrig gepröft, so dass eine Reihe von Erstaufführungen vorbereitet ist. Alten Traditionen entsprechend ist für die Eröffnung einer der älteren lettischen Dichter gewählt worden, und zwar Rudolf Blaumanis mit dem Volks- und Bauernstück „Aus der süßen Flasche“, das auch dem deutschen Besucher einen Begriff von der Wesensart der volkstümlichen lettischen dramatischen Kunst zu geben vermag. Als nächste Erstaufführung ist das „Mädchen vom Moordorf“ von Selma Lagerlöf in Bearbeitung Berndt Fredgrens vorgesehen, dem „Die Wärmänder“ F. Dalgrens sich anschliessen sollen. In das Zentrum der Spielzeit wird dann Schillers „Don Carlos“ gestellt, der besonders sorgfältig vorbereitet wird, wobei eine doppelte Rollenbesetzung vorgesehen ist. Gerade die Vorbereitungen zu diesem klassischen Stück werden vom gesamten Ensemble mit viel Freude und Liebe zur Sache durchgeführt, wie Dir. Rose sich aussert; ist es doch so, dass besonders der jüngere Schauspieler beim klassischen Drama am allermeisten lernt, während die klassische Rolle für den älteren immer eine Feuerprobe bedeutet.

Vorgesehen sind noch zwei Komödien und zwar Shakespeares „Was ihr wollt“ und eine italienische Komödie von Nicolo Manzari „Alles für die Damen“. Schliesslich soll auch Ibsens „Volksfeind“ zur Aufführung gelangen. Damit steht ein reichhaltiges und vielseitiges Programm fest, das allen etwas zu geben hat, weil es in jeder Beziehung abwechslungsreich gestaltet ist.

Dir. Rose, der schon seit Jahren dem Schauspielhaus angehört, erzählt noch einiges aus der vergangenen Zeit der bolschewistischen Herrschaft, als ein Moskauer Theaterdirektor eingesetzt worden war, der sich nun vorschreitend darum bemühte, recht viele Propagandadückste der Sowjets auf die Bühne zu bringen, wobei es dann zu einem starken Zuschießen zwischen ihm und den national gesonnenen Männern des Schauspielhauses kam. Auch sonst kam es zu Aufführungsspannen, denn

gerief in der Bearbeitung Berndt Fredgrens vorgesehen, dem „Die Wärmänder“ F. Dalgrens sich anschliessen sollen. In das Zentrum der Spielzeit wird dann Schillers „Don Carlos“ gestellt, der besonders sorgfältig vorbereitet wird, wobei eine doppelte Rollenbesetzung vorgesehen ist. Gerade die Vorbereitungen zu diesem klassischen Stück werden vom gesamten Ensemble mit viel Freude und Liebe zur Sache durchgeführt, wie Dir. Rose sich aussert; ist es doch so, dass besonders der jüngere Schauspieler beim klassischen Drama am allermeisten lernt, während die klassische Rolle für den älteren immer eine Feuerprobe bedeutet.

Vorgesehen sind noch zwei Komödien und zwar Shakespeares „Was ihr wollt“ und eine italienische Komödie von Nicolo Manzari „Alles für die Damen“. Schliesslich soll auch Ibsens „Volksfeind“ zur Aufführung gelangen. Damit steht ein reichhaltiges und vielseitiges Programm fest, das allen etwas zu geben hat, weil es in jeder Beziehung abwechslungsreich gestaltet ist.

Dir. Rose, der schon seit Jahren dem Schauspielhaus angehört, erzählt noch einiges aus der vergangenen Zeit der bolschewistischen Herrschaft, als ein Moskauer Theaterdirektor eingesetzt worden war, der sich nun vorschreitend darum bemühte, recht viele Propagandadückste der Sowjets auf die Bühne zu bringen, wobei es dann zu einem starken Zuschießen zwischen ihm und den national gesonnenen Männern des Schauspielhauses kam. Auch sonst kam es zu Aufführungsspannen, denn



Szenenbild aus dem Volksstück von Rudolf Blaumanis
„Aus der süßen Flasche“ Aufn.: DZ-Berl.

das Publikum blieb nicht unbeteiligt. So erholt in einem der Stücke ein auftretender Weissgardist während der Vorstellung starken Beifall, so dass die Sowjetscher gegen die gesinnungsuntüchtigen Zuschauer mit Verhaftungen vorgehen mussten.

Das alles gehört nun einer glücklich überstandenen Vergangenheit an, die nicht mehr wiederkehrt, und die dramatische Leitung hat jetzt wieder freie Möglichkeit, ihre Spielstätte zu neuem Gesichtspunkten zusammenzustellen. Dementsprechend kann man schon heute mit Sicherheit eine erfolgreiche künstlerische Arbeit des Lettischen Schauspielhauses voraussehen und die heute stattfindende Eröffnung in diesem Sinne begreissen. L. S.

Kauen

Gutes Ergebnis der Schallplattensammlung

Neben der Pelz- und Wintersachen- sammlung für die deutschen Soldaten hat auch die Schallplattensammlung ein beachtliches Ergebnis aufzuweisen. In Kauen wurden bisher 1054 Schallplatten gespendet. Obgleich die Sammlung offiziell am 25. Januar geschlossen wurde, laufen täglich noch weitere Platten ein. Auch in Wilna nimmt die Schallplattensammlung einen guten Verlauf.

Wilna

Opernaufführungen im Stadttheater

Das Wilnaer Stadttheater wird demnächst in der Lage sein, seinen Besuchern auch Opernaufführungen zu bieten. Da es vorläufig nicht möglich ist, in Wilna ein ständiges Opernensemble zu unterhalten und da sich andererseits in Wilna viele musikbegabte und musiktreue Kräfte finden, ist man für diese Saison auf die Kompromisslösung verfallen, eine Reihe von Solisten aus Kauen zu längeren Gastspielen in Wilna zu verpflichten und im übrigen das Orchester und den Chor der Philharmonie für die Opernaufführungen einzusetzen. Geplant ist zunächst eine Aufführung der Oper „Faust“ von Gounod.

11jährige Greisin

In Wilna starb eine Greisin Tekle Kasjikiene-Waslevskaitė, die im Jahr 1913 geboren wurde. Sie hat den grössten Teil ihres Lebens in Wilna verbracht und sich als 87jährige Greisin zur Zeit der ersten deutschen Besetzung bestimmt nicht träumen lassen, 25 Jahre später noch einmal einen Weltkrieg zu erleben.

Ungewöhnlicher Strassenunfall

Das mit dem Grossstadtbahnverkehr noch nicht recht vertraute Pferd eines litauischen Bauern aus der Umgebung Wilnas schaute aus der Grossen Strasse vor einem engen gekrümmten Kraftwagen und raste mit dem Schlittengespann in das Schaukeln eines Warenladens. Wie durch ein Wunder wurden weder der Schlitten insasse, noch das Pferd dabei verletzt.

Schauen

Holzschuppen eingäschtet

In Schauen entstand dieser Tage ein Feuer in einem Holzschuppen, der völlig herunterbrannte. Der Gesamtschaden beläuft sich auf schätzungsweise 35.000 Reichsmark.

Olita

Tragischer Tod einer Krankenschwester

Auf ihrem Posten im Ortskrankenhaus wurde eine Krankenschwester das Opfer einer Flecktyphusanziehung. Sie verschied kurz nach ihrer Erkrankung. Sie hinterlässt vier unminnige Kinder, die nunmehr Vollwaisen sind, da der Mann der Verstorbenen von den Bolschewisten verschleppt worden ist.

Libau

Schweinefleisch im Holzstall versteckt

Beim der Preisüberwachungsstellen hatten erfahren, dass in einem Hause in der Herrenstrasse Schleichhandel mit Schweinefleisch getrieben werde. Bei der Durchsuchung fanden die Beamten in einem Holzstall 7 Schweinerupen. Als Besitzer dieses Fleisches wurde ein gewisser Matisch Lamberts festgestellt, der angab, die Schweine für 4 RM je Kilo gekauft und für 4.50 bis 5 RM je Kilo weiterverkauft zu haben. Das Fleisch wurde beschlagnahmt und gegen L. ein Verfahren wegen Schleichhandels eingeleitet.

Verdunkelung

von 17.00 Uhr bis 0.05

ihm sämtliche Krankenanstalten und Sanatorien des ehemaligen Roten Kreuzes. Hauptaufgabe bleibt die Unterstützung Notleidender

Ihnen standen die gesamten Ressourcen der ehemaligen Roten Kreuzes zur Verfügung.

Um sie zu sichern, hat der Gebietskommissar Reval-Land

am Donnerstag abend fand im Estonia-Konzertsaal in Reval eine Kundgebung des Reichsberichterschaften statt, die von vielen jungen Esteren und deren Eltern besucht war.

Es sprachen Oberärztlicher Koch, Oberfeldmeister Dr. Graupner und Stadtkommissar Dr. Mentzel.

Arbeitstagung

Der Gebietskommissar Reval-Land hatte seine Kreischefs und die verantwortlichen Männer seines Stabes zu einer Arbeitstagung zusammengezogen. Im Vordergrund der Besprechung standen Fragen, die die kommende Frühjahrsbestellung betreffen. Um sie zu sichern, hat der Gebietskommissar Reval-Land verfügt, dass Arbeitskräfte in Zukunft nur mit seinem Einverständnis ihre Arbeitsstätten auf dem Lande verlassen dürfen. Im weiteren Verlauf des Tagung wurde die Bekämpfung des Schleichhandels und des Fleckfleibers durchgesprochen. Der Gebietskommissar machte seine Mitarbeiter zum Schluss darauf aufmerksam, dass solche Zusammenkünfte in Zukunft alle 14 Tage stattfinden würden.

Am 1. Februar wird in Schauen eine Volksschule eröffnet. In Kauen sollen in den nächsten Wochen ebenfalls vier Volksschulen aufgemacht werden, in denen an bedürftige Personen eine warme Suppe verabreicht werden soll.

Am 1. Februar wird in Schauen eine Volksschule eröffnet. In Kauen sollen in den nächsten Wochen ebenfalls vier Volksschulen aufgemacht werden, in denen an bedürftige Personen eine warme Suppe verabreicht werden soll.

Am 1. Februar wird in Schauen eine Volksschule eröffnet. In Kauen sollen in den nächsten Wochen ebenfalls vier Volksschulen aufgemacht werden, in denen an bedürftige Personen eine warme Suppe verabreicht werden soll.

Am 1. Februar wird in Schauen eine Volksschule eröffnet. In Kauen sollen in den nächsten Wochen ebenfalls vier Volksschulen aufgemacht werden, in denen an bedürftige Personen eine warme Suppe verabreicht werden soll.

Am 1. Februar wird in Schauen eine Volksschule eröffnet. In Kauen sollen in den nächsten Wochen ebenfalls vier Volksschulen aufgemacht werden, in denen an bedürftige Personen eine warme Suppe verabreicht werden soll.

Am 1. Februar wird in Schauen eine Volksschule eröffnet. In Kauen sollen in den nächsten Wochen ebenfalls vier Volksschulen aufgemacht werden, in denen an bedürftige Personen eine warme Suppe verabreicht werden soll.

Am 1. Februar wird in Schauen eine Volksschule eröffnet. In Kauen sollen in den nächsten Wochen ebenfalls vier Volksschulen aufgemacht werden, in denen an bedürftige Personen eine warme Suppe verabreicht werden soll.

Am 1. Februar wird in Schauen eine Volksschule eröffnet. In Kauen sollen in den nächsten Wochen ebenfalls vier Volksschulen aufgemacht werden, in denen an bedürftige Personen eine warme Suppe verabreicht werden soll.

Am 1. Februar wird in Schauen eine Volksschule eröffnet. In Kauen sollen in den nächsten Wochen ebenfalls vier Volksschulen aufgemacht werden, in denen an bedürftige Personen eine warme Suppe verabreicht werden soll.

Am 1. Februar wird in Schauen eine Volksschule eröffnet. In Kauen sollen in den nächsten Wochen ebenfalls vier Volksschulen aufgemacht werden, in denen an bedürftige Personen eine warme Suppe verabreicht werden soll.

Am 1. Februar wird in Schauen eine Volksschule eröffnet. In Kauen sollen in den nächsten Wochen ebenfalls vier Volksschulen aufgemacht werden, in denen an bedürftige Personen eine warme Suppe verabreicht werden soll.

Am 1. Februar wird in Schauen eine Volksschule eröffnet. In Kauen sollen in den nächsten Wochen ebenfalls vier Volksschulen aufgemacht werden, in denen an bedürftige Personen eine warme Suppe verabreicht werden soll.

Am 1. Februar wird in Schauen eine Volksschule eröffnet. In Kauen sollen in den nächsten Wochen ebenfalls vier Volksschulen aufgemacht werden, in denen an bedürftige Personen eine warme Suppe verabreicht werden soll.

Am 1. Februar wird in Schauen eine Volksschule eröffnet. In Kauen sollen in den nächsten Wochen ebenfalls vier Volksschulen aufgemacht werden, in denen an bedürftige Personen eine warme Suppe verabreicht werden soll.

Am 1. Februar wird in Schauen eine Volksschule eröffnet. In Kauen sollen in den nächsten Wochen ebenfalls vier Volksschulen aufgemacht werden, in denen an bedürftige Personen eine warme Suppe verabreicht werden soll.

Am 1. Februar wird in Schauen eine Volksschule eröffnet. In Kauen sollen in den nächsten Wochen ebenfalls vier Volksschulen aufgemacht werden, in denen an bedürftige Personen eine warme Suppe verabreicht werden soll.

Am 1. Februar wird in Schauen eine Volksschule eröffnet. In Kauen sollen in den nächsten Wochen ebenfalls vier Volksschulen aufgemacht werden, in denen an bedürftige Personen eine warme Suppe verabreicht werden soll.

Am 1. Februar wird in Schauen eine Volksschule eröffnet. In Kauen sollen in den nächsten Wochen ebenfalls vier Volksschulen aufgemacht werden, in denen an bedürftige Personen eine warme Suppe verabreicht werden soll.

Am 1. Februar wird in Schauen eine Volksschule eröffnet. In Kauen sollen in den nächsten Wochen ebenfalls vier Volksschulen aufgemacht werden, in denen an bedürftige Personen eine warme Suppe verabreicht werden soll.

Am 1. Februar wird in Schauen eine Volksschule eröffnet. In Kauen sollen in den nächsten Wochen ebenfalls vier Volksschulen aufgemacht werden, in denen an bedürftige Personen eine warme Suppe verabreicht werden soll.

Am 1. Februar wird in Schauen eine Volksschule eröffnet. In Kauen sollen in den nächsten Wochen ebenfalls vier Volksschulen aufgemacht werden, in denen an bedürftige Personen eine warme Suppe verabreicht werden soll.

Am 1. Februar wird in Schauen eine Volksschule eröffnet. In Kauen sollen in den nächsten Wochen ebenfalls vier Volksschulen aufgemacht werden, in denen an bedürftige Personen eine warme Suppe verabreicht werden soll.

Am 1. Februar wird in Schauen eine Volksschule eröffnet. In Kauen sollen in den nächsten Wochen ebenfalls vier Volksschulen aufgemacht werden, in denen an bedürftige Personen eine warme Suppe verabreicht werden soll.

Am 1. Februar wird in Schauen eine Volksschule eröffnet. In Kauen sollen in den nächsten Wochen ebenfalls vier Volksschulen aufgemacht werden, in denen an bedürftige Personen eine warme Suppe verabreicht werden soll.

Am 1. Februar wird in Schauen eine Volksschule eröffnet. In Kauen sollen in den nächsten Wochen ebenfalls vier Volksschulen aufgemacht werden, in denen an bedürftige Personen eine warme Suppe verabreicht werden soll.

Am 1. Februar wird in Schauen eine Volksschule eröffnet. In Kauen sollen in den nächsten Wochen ebenfalls vier Volksschulen aufgemacht werden, in denen an bedürftige Personen eine warme Suppe verabreicht werden soll.

Am 1. Februar wird in Schauen eine Volksschule eröffnet. In Kauen sollen in den nächsten Wochen ebenfalls vier Volksschulen aufgemacht werden, in denen an bedürftige Personen eine warme Suppe verabreicht werden soll.

Am 1. Februar wird in Schauen eine Volksschule eröffnet. In Kauen sollen in den nächsten Wochen ebenfalls vier Volksschulen aufgemacht werden, in denen an bedürftige Personen eine warme Suppe verabreicht werden soll.

Am 1. Februar wird in Schauen eine Volksschule eröffnet. In Kauen sollen in den nächsten Wochen ebenfalls vier Volksschulen aufgemacht werden, in denen an bedürftige Personen eine warme Suppe verabreicht werden soll.

Am 1. Februar wird in Schauen eine Volksschule eröffnet. In Kauen sollen in den nächsten Wochen ebenfalls vier Volksschulen aufgemacht werden, in denen an bedürftige Personen eine warme Suppe verabreicht werden soll.

Am 1. Februar wird in Schauen eine Volksschule eröffnet. In Kauen sollen in den nächsten Wochen ebenfalls vier Volksschulen aufgemacht werden, in denen an bedürftige Personen eine warme Suppe verabreicht werden soll.

Am 1. Februar wird in Schauen eine Volksschule eröffnet. In Kauen sollen in den nächsten Wochen ebenfalls vier Volksschulen aufgemacht werden, in denen an bedürftige Personen eine warme Suppe verabreicht werden soll.

Am 1. Februar wird in Schauen eine Volksschule eröffnet. In Kauen sollen in den nächsten Wochen ebenfalls vier Volksschulen aufgemacht werden, in denen an bedürftige Personen eine warme Suppe verabreicht werden soll.

Am 1. Februar wird in Schauen eine Volksschule eröffnet. In Kauen sollen in den nächsten Wochen ebenfalls vier Volksschulen aufgemacht werden, in denen an bedürftige Personen eine warme Suppe verabreicht werden soll.

Am 1. Februar wird in Schauen eine Volksschule eröffnet. In Kauen sollen in den nächsten Wochen ebenfalls vier Volksschulen aufgemacht werden, in denen an bedürftige Personen eine warme Suppe verabreicht werden soll.

Am 1. Februar wird in Schauen eine Volksschule eröffnet. In Kauen sollen in den nächsten Wochen ebenfalls vier Volksschulen aufgemacht werden, in denen an bedürftige Personen eine warme Suppe verabreicht werden soll.

Am 1. Februar wird in Schauen eine Volksschule eröffnet. In Kauen sollen in den nächsten Wochen ebenfalls vier Volksschulen aufgemacht werden, in denen an bedürftige Personen eine warme Suppe verabreicht werden soll.

Am 1. Februar wird in Schauen eine Volksschule eröffnet. In Kauen sollen in den nächsten Wochen ebenfalls vier Volksschulen aufgemacht werden, in denen an bedürftige Personen eine warme Suppe verabreicht werden soll.

Am 1. Februar wird in Schauen eine Volksschule eröffnet. In Kauen sollen in den nächsten Wochen ebenfalls vier Volksschulen aufgemacht werden, in denen an bedürftige Personen eine warme Suppe verabreicht werden soll.

Am 1. Februar wird in Schauen eine Volksschule eröffnet. In Kauen sollen in den nächsten Wochen ebenfalls vier Volksschulen aufgemacht werden, in denen an bedürftige Personen eine warme Suppe verabreicht werden soll.

Am 1. Februar wird in Schauen eine Volksschule eröffnet. In Kauen sollen in den nächsten Wochen ebenfalls vier Volksschulen aufgemacht werden, in denen an bedürftige Personen eine warme Suppe verabreicht werden soll.

Am 1. Februar wird in Schauen eine Volksschule eröffnet. In Kauen sollen in den nächsten Wochen ebenfalls vier Volksschulen aufgemacht werden, in denen an bedürftige Personen eine warme Suppe verabreicht werden soll.

Am 1. Februar wird in Schauen eine Volksschule eröffnet. In Kauen sollen in den nächsten Wochen ebenfalls vier Volksschulen aufgemacht werden, in denen an bedürftige Personen eine warme Suppe verabreicht werden soll.

Am 1. Februar wird in Schauen eine Volksschule eröffnet. In Kauen sollen in den nächsten Wochen ebenfalls vier Volksschulen aufgemacht werden, in denen an bedürftige Personen eine warme Suppe verabreicht werden soll.

Am 1. Februar wird in Schauen eine Volksschule eröffnet. In Kauen sollen in den nächsten Wochen ebenfalls vier Volksschulen aufgemacht werden, in denen an bedürftige Personen eine warme Suppe verabreicht werden soll.

Am 1. Februar wird in Schauen eine Volksschule eröffnet. In Kauen sollen in den nächsten Wochen ebenfalls vier Volksschulen aufgemacht werden, in denen an bedürftige Personen eine warme Suppe verabreicht werden soll.

Die Kühne

VON ERICH BOCKEMUHL

Wilhelm Everts war noch gerade früh genug zur Brandstätte gekommen.

Das Feuer hatte im Stall begonnen. Wie es entstanden war, wusste man nicht, und es hatte sich niemand Zeit, darüber nachzudenken, weil das Feuer gleich ins Stroh gesprungen war, so dass im Augenblick der Kuhstall schon in lichten Flammen stand. Den kleinen Teich nebenan hatte man schon leer gepumpt, und es war zu hoffen, dass das Wohnhaus noch gerettet werden konnte.

Wilhelm Everts war auf seinem Acker gewesen. Er hatte die Pferde vor dem Pflug gelassen und war dann dahin gegangen, wohin die vielen ließen. Er lief nicht, weil es nicht seine Gewohnheit war. Er war immer ein langsam Mensch, und es war nicht Bequemlichkeit und auch nicht Müdigkeit, es lag in seinem Wesen, seiner Natur. „Es ist noch nie in der Welt einer zu spät gekommen“, sagte er, „und man kommt immer noch früh genug.“ Er war ein besinnlicher Mann und meinte auch, dass selbst Gott zur rechten Zeit immer da wäre, wo es nötig sei. Und er hatte wohl recht darin. Und er meinte auch, dass man dem lieben Gott nicht ins Handwerk pflügen sollte. Der eine sei so, der andere anders, und wenn der eine etwas auf die Weise und in der Art des anderen tun wollte, dann könnte es nie und niemals etwas Ordentliches werden. Auf Gott könnte man sich wohl immer verlassen, wenn man selber zu seiner Zeit seine Pflicht und Schuldigkeit tue. Und auch darin hatte Wilhelm Everts recht.

Und so dann schritt er nun in seiner ruhigen und beruhigenden Art zur Brandstätte hin, auf der die Aufruhr und die Schreie und Rufe der Menschen loderten wie die Flammen aus dem Dach. Wenn das Wohnhaus

zu retten war — das sah Wilhelm Everts gleich — sonst war nichts mehr zu retten. Und als er die Pferde drüben auf der Weide sah . . . drei, vier . . . und das Fohlen auch — da dachte er schon umzukehren, denn zum Schreien seien genug Menschen dort, und wo er nichts zu tun habe, da brauche er auch nicht zu sein. Aber es war dann eine Frage, die ihn aufschaukeln ließ und deren Antwort sein Handeln bestimmte. „Die Kühne?“ so war die Frage, und der Antworten konnten viele sein. Er schaute sich um, indem er auf der Brandstätte stand. „Die Kühne?“ — „Im Stall!“ — „Im Stall . . . ?“ Ja, aber der Stall brannte lichterloh. Ja, lag denn nicht auf der einen Seite das Gebäude des Stalles schon ganz tief hernieder, und sah es nicht aus, als würde im Augenblick der ganze Stallspeicher herniederbrechen und fünfzehn Kühe unter sich begraben?

„Ja eben . . .“ ward ihm zur Antwort. „Ja eben . . .“ so fragte es erneut in ihm. Fünfzehn Kühne! Und indem schon hatte er ein Brecheisen zur Hand, schob brach der erste Ziegelstein an jenem Fenster, das an der Rückwand des grossen Stalles war, schon brach das Fenster heraus, schon kam ihm als erster Hermann Prang zur Hilfe — und nachdem der alte Gemeindevorsteher warnte die Hand auf seine Schulter gelegt hatte, stand er doch einen Augenblick ganz still, und es war ihm für Sekunden so, als stände sein ganzes Leben vor seiner Seele. Aber dann wählte es nicht zwei Minuten, bis das Loch gross war wie eine Tür, und er schob im Stall und Hermann Prang an der gebrochenen Tür — und nach wieder zwei Minuten schon die erste Kuh drausen im Freien stand. Herrgott — dachten die Menschen, die sich zusammendrängten und nicht mehr an das Wohnhaus und nicht an die Kühne,

sondern an den Menschen dachten, der jeden Augenblick von brennenden Balken verschüttet werden konnte. Herrgott . . . Da senkte sich das Dach weiter mit einem Ruck. Feuergarben schossen wie Raketen zum Himmel auf. Herrgott — wie ein Zeichen, wie ein Ruf . . . und der Gemeindevorsteher rief in dem Stall hinein und wandte sich erschauend zurück: Drüber an der anderen Seite — Gott sei Dank, an der anderen Seite — da sank das Dach, da sank der ganze Speicher weiter . . . die Menschen riefen, schrieen . . . man rief seinen Namen, man rief den Namen Hermann Prangs, der seinen Kameraden nachgefolgt war . . . aber immer noch stand der Vorsteher mit ein paar Bauern an der Tür und nahm die Kuh an, Kuh um Kuh . . . neun waren es . . . Wieder schossen Feuergarben hoch, es prasselte und zischte . . . und die zehnte Kuh, die elte . . . er musste noch leben, denn kein anderer machte die Kuh von ihren Ketten los. Die Balken lagen auf den Krippen . . . und sie brauchten nur hinten auch zu sinken . . . aber es kam auch noch die zwölft Kuh. Herrgott, es ist nun doch genug. Von funfzehn zwölf gerettet. Aber auch die dreizehnte . . . und dann . . . dann war eine Stille, denn die vierzehnte Kuh kam nicht . . . Und das Dach, der letzte Rest des Daches, schwankte, und gerade, ehe es zusammenbrach, schleppete Hermann Prang den bewusstlosen Bauern bis an den Ausgang, wo er dann, indem mit Krach und Gelöse über den beiden letzten Kühen, der Stall ein brennender Trümmerhaufen wurde, von den andern empfangen wurden, die ihn auf das Gras legten, die Menge zurückdrängten, nach Wasser verlangten und selber nicht mehr

wussten, ob er noch lebte oder schon hinterher war.

Sein Rock zeigte Brandstellen, sein Haar war versengt, und es war dann, als er einen Augenblick noch die Augen geschlossen hielt, eine wartende Stille um ihn, bis er seinen Oberkörper langsam hob, sich auf den Arm stützte und verwundert um sich schaute. Eine Frage war es, dieselbe, die nun tiefer noch und — es bewies sein Lächeln — ahnend beglückt aus seinem innersten Herzen kam: „Die Kühne . . . ?“ Und es war soviel eine Bestätigung als es eine Frage war, dies Wort: „Die Kühne!“ Dreizehn waren gerettet, eine wäre schon, so hat er später erzählt, tot gewesen, als er in den Stall hineinkam, und die letzte habe er nicht retten können, sie habe sich im letzten Augenblick gelegt, als Hermann Prang ihn selbst habe greifen müssen.

Wilhelm Everts bewegte die Hand vor seinen Augen her, als wenn er etwas Dunkles vielelei — vielleicht das Bild des Todes — hinwegschauen könnte. Er gab Hermann Prang alsdann die Hand, sagte den andern den täglichen Gruß und ging hinweg. Man sah ihn, bevor er zurück zu seinen Pferden schritt und als wenn inzwischen nichts geschehen wäre, an der Weide stehen, auf der die Kuh auch, als wäre nichts geschehen, grasten . . . Er ging zu seinem Acker, nahm die Leine, trieb die Pferde an und pflegte weiter.

Aber es war nach einigen Tagen in der Dämmerung, dass er wieder an der Weide stand im Gebüsch der Eichen, da ihn keiner sah. Er sah die Tiere in dem grünen Gras und sah über sie hinweg beglükt in die Ferne, wo der Himmel, rot vom Glanz der Abendsonne, leuchtete.

genug Brot und Bier und Käse herbeizuschaffen, um der hungrigen Mannschaft Genüge zu tun. Man hatte nicht gerechnet, dass man zur zweihundert Menschen sorgen müsse, wenn man den Statthalter einlud.

Die Kaufleute in Haneförde waren jedoch bewegliche und erforderliche Leute, es kann ihnen darauf an, die auf Breidawick zu übertrumpfen. War auch kurzweilig genug, das Dippen der Flaggen vom Statthalter zu sehen, dazu die Freudenbeschissen des Schiffes zu hören — man könnte an eine Schlacht denken. Zum Abend kamen sogar schmucke Seesoildaten zum Tanz an Land, Böller schüsse knallten, Handenschoh, Dudelsack und Pfeife spielten auf und die ganze Nacht hindurch hielten das Blinken der Lichter auf den beiden Koggen an. Oho, die Haneförder wussten endlich, wofür sie ihre Abgaben zahlten. Der Abt, der mit dem Statthalter gekommen war, vergass sie zu begrüssen.

Und schon am frühen Morgen weckten die Hörner wieder lustig Ort und Schiff.

Viel war zu sehen! Die Marktfrüher holten Diderik Pining feierlich mit Musik an Land und der Statthalter stellte sich breitbeinig unter den Glockenbaum des Markgerichts, sagte den Bauern und Krämer, die aus allen Tälern gekommen waren, wie gut Gott und der König es mit ihnen meinten, und welche „Sackgelder“ im kommenden Jahr zu zahlen seien — sechs Fische auf jede Last, ein zwanzigstel des Werts von Butter und Tran. Ein Tönchen Salz oder ein Oxfoto Bier aber lag den Kleinhandlern ob, die auf Wagen und Booten mit Stockfisch, Lachs und Ka-

SCHNELLE DIAGNOSE

Vom Anfang des 16. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts war der Flecktyphus über alle Länder Europas verbreitet. Da er namentlich an solchen Orten auftaute, an denen eine grosse Anzahl von Menschen auf einen engen Raum zusammengedrängt lebte, wurde er auch Kerker- oder Lazarettfebris, Kriegs-, Hunger-, Lager- oder Schiffstypus genannt. Ihre „Blutezote“ erreichte die gefährliche Seuche durch die Feldzüge Napoleons. Deutschland wurde ganz besonders davon heimgesucht, als 1812 die Überreste der französischen Armee aus Russland heimkehrten.

Nachdem diese Epidemie vorüber war, schien der Flecktyphus aus Europa völlig verschwunden zu sein. Erst in den Vierziger Jahren trat er wieder in grösserer Umfang in Oberschlesien und gegen Ende des 19. Jahrhunderts auf den britischen Inseln, in Polen und den russischen Ostseeprovinzen auf. Heute ist die Seuche im allgemeinen nur noch auf jene Gebiete beschränkt, wo wir durch die mangelnde Hygiene, Unreinlichkeit und Verwahllosigkeit der Bevölkerung Vorschub geleistet wird.

Zwei deutschen Medizinern, Professor Dr. Kricke, Leiter des staatlichen Instituts für Hygiene in Wiesbaden, und Oberarzt Dr. Steuer ist es jetzt gelungen, eine neue Diagnosemethode für Flecktyphus zu entwickeln, die eine umwälzende Neuordnung in der Seuchenbekämpfung darstellt. Man kann sagen, dass es sich bei dem Ereignis dieser akuten, plötzlich einsetzenden, oft epidemisch auftretenden Infektionskrankheit mit hohem Fieber und schweren Störungen des Nervensystems um einen der Bakterien nahestehenden Mikroorganismus handelt, der im Darmepithel von Kleider- und Kopfläusen vorkommt und dort massenhaft wächst. Die Übertragung auf den Menschen erfolgt demgemäß durch die Kleiderläuse.

Wie viele ansteckende Krankheiten, ist jedoch der Flecktyphus nicht sofort zu erkennen, sondern erst dann, wenn er bereits gewisse Fortschritte im Körper des Patienten gemacht hat. Die Diagnose, die durch die sogenannte Weil-Felix-Reaktion erfolgte und an ein Laboratorium gebunden war, beanspruchte bisher immerhin 24—48 Stunden. Diese Zeit konnte jetzt durch die Forschungsarbeiten der zwei deutschen Mediziner auf ganze zehn Minuten herabgedrückt werden.

Sie entwickelten eine sogenannte Trockenblutreaktion, bei der der dem Kranken lediglich einige Tropfen Blut aus dem Finger oder Ohrklappchen entnommen und auf ein Glasplättchen aufgestrichen werden. Der Arzt kann auf diese Weise täglich mehrere hundert Blutproben gewinnen, bei deren Untersuchung er zudem nicht mehr an ein Laboratorium gebunden ist. Die Blutproben werden einfach mit einer mitgeführten Bakterienemulsion aufgelöst und dann mit einer gewöhnlichen Handlupe auf Flecktyphusantikörper geprüft. Mit der neuendekten Trockenblutreaktion kann also der Flecktyphus ungewöhnlich rasch und auf das wirksamste bekämpft werden. zb

Auf der Heuwiese

Umgemälde von P. Kundsnitsch
Aus der Rigaer Kunstaustellung

Aufn.: DZ-Berks



Die grosse Fahrt

ROMAN

VON HANS FRIEDRICH BLUNCK

Copyright by Alfred Langen/
Georg Müller, München

(48. Fortsetzung)

Deike Wittein hatte Grettir mit dem neuen Jahr lang warten lassen und hatte ihn erst erholt, als sie seiner Ergebnis gewiss war. Er war ein gewaltiger Kämpfer und zugleich ein Mann von Ansehen und grossen Besitz; sie wurde seine gute Gefährtin und machte ihn glücklich durch ihre sorgliche ein wenig fremdartige Güte. Deike hatte damit ein Recht der Stille gewonnen. Sie war der Unruhe wie der Einsamkeit müde gewesen und schmiede sich danach, Fürstin im kleinen zu sein. Einen schützenden Mann und ein grosses Erbe hatte sie bekommen. Und weil Grettir ihr keine Kinder gab, lenkte sie ihre Gedanken auf ihre fernern Söhne, für die sie wirkte, gleichwie für Grettir, der gut zu ihr war.

Jetzt war ein anderer Herr über den Hof geritten. Welch ein Reiter, welch ein Bergunhold! Die Frau merkte, dass ihr Herz klopfte, und begann für ihre Stille zu fürchten. Oh, Grettir hatte Recht, wenn er den Statthalter hasste.

Wie lange wohnte sie jetzt auf Skorrafels? Wie lange war es her, dass sie auf Vardöhöhus und Breidawick

besucht; sie wussten allerdings kaum

gelebt hatte? Während Deike nachdachte, war es, als sei Pining gestern von ihr gefahren und die Jahre mit Grettir seien nur ein einfaches Spiel zwischen. Sie erschrak sehr und bat die Winde oder auch die wilden Schwestern im Wind, den Reiter zu töten oder aus ihrem Gedächtnis auszulöschen.

Langsam hob sich mit dem neuen Jahr das Licht wieder über Island, wurden die Tage länger. Die Menschen warteten auf den Frühling; vielerlei sollte er bringen!

Gute und schlechte Nachrichten wechselten miteinander. Der junge Thorleif, der im Herbst ungestüm aufgebrochen war, um Gehöfte im Ostland zu schützen und Freibeute zu vertreiben, war selbst überwältigt und von dem Räuber Grimm gefangen genommen. Pining nahm sich vor, noch vor den Zurüstungen zur Westfahrt den Jungen herauszuschlagen; es sollte sein letzter Tag an Island sein.

Ehe noch Schiffe die Grönlandische See befahren konnten, wachte das Küstenland der Insel auf; die Benediktinerinnen auf Kirkjubætur hatten Streit miteinander, Schmuggler stachen sich zu ihren Höhlen und die Hamburger hatten über Winter im Osten der Insel in Haneförde eine Kirche gebaut. Den Abt Stefan Jonsson hatten sie eingeladen, ihnen die Glocke zu weihen und den Statthalter gebeten, ihren Markt zu eröffnen. Zur ihrer Verblüffung kam er wirklich eines Tages mit zwei Koggen vorbei, — der Ort lag auf Piningens Weg, er kannte die Fahrt für Thorleif Björnsen gut verdeckt.

Den Haneförder gefiel der hohe Besuch; sie wussten allerdings kaum

belau aus den Fischerförden im Nordnorden kamen.

Dann lud der Statthalter Schiffer und Kaufleute und den Aldermann der Inselanhänger feierlich auf den „Sankt Olaf“ zum Umrund auf des Marktes Wohl und Frieden.

Lange blieben die Herren beieinander, ihre Gespräche wurden so laut und heiter, dass der Statthalter, der in Breidawick und Baasende, in Husum und Kummerwage und wie die Hanfelsorte hiessen, immer nur den Eifer und Eifersucht der Stände gehört hatte, die gute Laune ankannte. Ach, Ehrwürden Freind Abt von Rök“, seidet ihr fröhlich, wie in Haneförde, wie leicht wäre es, Statthalter auf Norrland und Island zu sein.“ Aber der Angeredete war einsilbig; vielleicht hatte man ihn nicht genug beachtet oder sein Kirchlein war ihm nicht recht gewesen?

Als Pining danach das Ans Fall begleitete, überraschte es ihn, Stefan Jonsson noch immer in dumpfen Gedanken anzutreffen. Er glaubte, das danken anzutreffen, und meinte, das starke Hamburger Bier habe ihn verwandelt und meinte ihn necken und durch das mitternächtliche Licht ihm in seine Kammer helle zu müssen. Dabei fiel dem Abt ein, dass er einen Brief aus seinem Rock verloren haben müsse; sie suchten und fanden bald, was sie suchten. Aher Pining, der den Brief aufhob, sah zu seinem Erstaunen, dass er an Deike Wittein gerichtet war. „Was hastest du der zu schreiben?“ fragte er.

„Auf dem Weg hieher, in der Schiffskammer hab ichs gewagt“, antwortete Sjera Jonsson. Der Freund blickte in ein klares Gesicht, dem das lange Feiern des Tages weniger angetan hatte.

„Was hastest du an Deike zu schreiben?“ Es stieg dumpf wie eine Welle Bluts in den Statthalters Geist.

„Ich habe ihr geschrieben“, sagte der Abt mutig, „dass du deinen Sohn kommen lassen willst.“

„Ist das wichtig für sie?“

„Gretts Wein soll ihm schreiben, was ich ihm nicht schreiben darf, nämlich, dass er umkehrte um seines Vaters und seiner Mutter willen.“

Diderik Pining machte eine überraschte Bewegung mit beiden Armen, es war, als habe er Jonsson schlagen wollen.

„So geht mir, was du getan hast“, fuhr der Abt fort, „wenn dein Vater die heimzukriegen anbietet, und du fändest die Mutter zu einem anderen geflüchtet. Würdest du sie nicht fragen, auch wenn du zu deinem Feind gehen musstest?“

Der Statthalter tat einige Schritte und kehrte um. Stefan Jonsson startete in die blonde Sonne, die über den Berggräben entlangsegelte. „Du irrst dich, Jonsson, mein Sohn kommt zu mir. Ich allein weiß, was uns bevorsteht, ihm und mir.“

„Und was soll ich ihm sagen, wenn er mich fragt, Diderik Pining?“

Der wandte sich, riss ihm den Brief aus der Hand, und warf ihn in die See. „Ich weiß, warum du seinen Habschrift, Priester. Du hast Angst, dass er stärker werden könnte als du.“

(Fortsetzung folgt)

Der Januar

Von Herbert Böhme

*Der Januar, der Januar,
auf seinen Schultern hat das Jahr,
das junge, er geboren
und schreitet hurtig mit ihm aus,
da tönt der Wald, da blinkt das Haus,
und lacht am frühen Morgen.*

*Es klirrt von seinem Spornschritt
die Wiese mit den Wassern mit,
die Krähe in den Bäumen.
Den weissen Mantel schleift er nach,
der hat der Erde lang als Dach
gedient mit Stern und Träumen.*

*Er steckt die alte Pfeife an,
dass er die Märs erzählen kann,
vom Frühling, der will kommen.
Und eh' man sichs versieht, bei Nacht,
hat er vor dem, den er erdacht,
schon selbst reissaus genommen.*

Amtliche Bekanntmachungen

Anordnung

Über die Erhebung einer Umsatzsteuer im Ostland vom 26. Januar 1942

§ 1

Der Umsatzsteuer unterliegen die folgenden Umsätze:
 1. Die Lieferungen und sonstigen Leistungen, die ein Unternehmer im Ostland gegen Entgelt im Rahmen seines Unternehmens Dritten gegenüber ausführt;
 2. der Eigenverbrauch;
 3. der Übergang von Waren in mehrstufigen Unternehmen von einer Erzeugungsstufe zu anderen.

§ 2

Unternehmer ist, wer eine gewerbliche oder berufliche Tätigkeit selbstständig ausübt. Gewerlich oder beruflich ist jede nachhaltige Tätigkeit zur Erzielung von Einnahmen, auch wenn die Absicht, Gewinn zu erzielen, fehlt.

§ 3

Steuerfrei sind:

1. Die Lieferungen von Gegenständen, soweit der Unternehmer die Gegenstände erwirkt hat und ohne Veränderung ihrer Beschaffenheit im Großhandel weiterverkauft. Die Steuerbefreiung kann von der Erfüllung von Auflagen abhängig gemacht werden.
2. Die Lieferungen und der Eigenverbrauch von Erzeugnissen der Land- und Forstwirtschaft und der Fischerei durch den Erzeuger.
3. Die Kreditgewährungen und die Umsätze von Geldforderungen (z. B. von Wechseln und Schrecken), von Wertpapieren, Banknoten, Papiergegenständen und von inländischen amtlichen Wertzeichen.
4. Übernahmen des Rechten der Post-, Fernmeldeverkehr, einschließlich des Rundfunks und die auf Gesetzbasis leistenden Leistungen der Beförderungsunternehmer für diesen Verkehr. Nicht befreit ist die Personenebeförderung mit Kraftfahrzeugen.
5. Die Veräußerungen, Verpachtungen und Vermietungen von Grundstücken mit Ausnahme der Beherbergung in Gaststätten.

§ 4

(1) Der Umsatz wird nach dem vereinbarten Entgelt bemessen. Wird das Entgelt nicht in barem Gelde gewahrt, so ist der Wert der Gegenleistung maßgebend. In den Fällen des § 1 Ziffer 2 und 3 tritt an die Stelle der vereinbarten Entgelte der Preis, der an Ort und zur Zeit des Umsatzes für Gegenstände der gleichen oder ähnlichen Art vom Wiederkaufmarkt geahrt zu werden pflegt.

(2) Hat der Unternehmer vereinbarte Entgelte für steuerpflichtige Umsätze zurückgezahlt, so kann er sie von den Entgelten, die dem gleichen Steuersatz unterliegen, in dem Kalenderjahr absetzen, in dem er sie zurückgewahrt hat.

§ 5

(1) Die Steuer beträgt für jeden steuerpflichtigen Umsatz 3 v. H.
 (2) Die Steuer ermäßigt sich auf 2 v. H.:

1. für Lieferungen im Grosshandel, die nicht unter § 3 Ziffer 1 fallen;

2. für den Eigenverbrauch zu gewerblichen Zwecken;

3. für den Übergang der Ware in mehrstufigen Betrieben.

Die Steuermässigung kann von der Erfüllung von Auflagen abhängig gemacht werden.

§ 6

(1) Steuerschuldner ist der Unternehmer.

(2) Der Steuerschuldner ist nicht berechtigt, die Steuer neben dem Entgelt gesondert anzufordern.

§ 7

(1) Der Unternehmer hat binnen 10 Tagen nach Ablauf jedes Monats eine Voranmeldung einzureichen, aus der sich die Höhe der steuerpflichtigen Umsätze, die anzuwendenden Steuersätze ergeben. Unternehmen mit geringen steuerpflichtigen Umsätzen kann die viertjährige Abgabe der Voranmeldung entfallen. Die Voranmeldungen werden. Gleichzeitig mit der Voranmeldung ist eine Vorauszahlung zu entrichten, die dem nach der Voranmeldung geschuldeten Steuerbetrag entspricht.

(2) Binnen 2 Monaten nach Ablauf jedes Kalenderjahrs sind Steuererklärungen einzureichen, aus denen sich die Umsätze im vergangenen Kalenderjahr ergeben. Wird der Unternehmer zu einer Steuer veranlagt, die die Umsatz- und zu entrichtende Vorauszahlungen übersteigt, so ist der Unterschiedsbetrag binnen einem Monat nach Bekanntgabe des Steuerbescheides zu entrichten. (Abschlusszahlung). Die Verpflichtung, rückständige Vorauszahlungen schon früher zu entrichten, bleibt unberührt. Übersteigen die Vorauszahlungen die Steuerschuld für den Veranlagungszeitraum, so wird der Unterschiedsbetrag

nach Bekanntgabe des Steuerbescheides durch Aufrechnung oder Rückzahlung ausgleichen.

§ 8

Betrifft der Unternehmer mehrere Betriebe oder Betriebshäfen, so sind für die einzelnen Betriebe und Betriebshäfen getrennte Voranmeldungen und Steuererklärungen abzugeben. Dem Unternehmer kann gestattet werden, die Umsätze aller in einem Generalbezirk gelegenen Betriebe und Betriebshäfen in den Voranmeldungen und Steuererklärungen zusammenzufassen.

§ 9

(1) Der Reichskommissar kann die Lieferungen bestimmter Waren oder Warenarten und sonstige Leistungen von der Umsatzsteuer befreien oder mit höheren oder niedrigeren Steuersätzen belegen. Der Reichskommissar kann bestimmen, dass die Steuer von Kleinbetrieben nicht erhoben wird, er kann mit besonderen Maßnahmen bestreiten, welche Unternehmen als mehrstufig anzusehen sind. (Anlage)

(2) Die Generalkommissare erlassen die erforderlichen Durchführungsbestimmungen im Einverständnis mit dem Reichskommissar.

§ 10

(1) Diese Anordnung tritt in den Generalbezirken Litauen und Lettland am 1. 2. 1942 in Kraft.

(2) Soweit das am 1. 2. 1942 geltende Recht von dem vorher geltenden Recht abweicht, ist das vor dem 1. 2. 1942 geltende Recht noch anzuwenden, wenn die Lieferung oder sonstige Leistung vor dem 1. 2. 1942 bewirkt wird.

§ 11

(1) Ist nach den vorstehenden Vorschriften die Steuer nach einem höheren oder niedrigeren Steuersatz zu entrichten, als demjenigen, der vor dem 1. 2. 1942 galt, so berechtigt dies nicht zu einer Änderung vereinbarer oder auf behördliche Anordnung festgesetzter Preise.

(2) Die Änderung der Steuersätze bildet keinen Grund zur Aufhebung von Verträgen.

Riga, den 26. Januar 1942.

Der Reichskommissar für das Ostland

LÖHSE

*

Anlage

zu § 9 Absatz 1 der Anordnung über die Erhebung einer Umsatzsteuer im Ostland vom 26. Januar 1942

1) Die Umsatzsteuer wird nur erhoben, wenn ein Unternehmer im Kalenderjahr mehr als 600,- Reichsmark als Gesamtentgelt vereinbart.

2) Abweichend von § 5 der Anordnung beträgt der Steuersatz für die untenstehenden:

	trinkbare Sprit	0 v. H.
	Brennspiritus	0 v. H.
	Trinkbranntwein und Trinkbrannweinzeugnisse	0 v. H.
	Bier	40 v. H.
	Zucker	25 v. H.
	Hefe	35 v. H.
	Streichholze	22 v. H.
Zigaretten und zwar:		
Zigaretten aus Tabak	60 v. H.	
Zigaretten ausser den Zigaretten aus hiesigem Tabak	35 v. H.	
Zigarettenhülsen und Rauchpapier	40 v. H.	

3) Abweichend von § 5 Absatz 2 Ziffer 1 bis 3 der Anordnung beträgt der Steuersatz für die Lieferungen von Fleisch, Milch, Fisch, Kartoffeln, Getreide und Getreidezeugnissen 1 v. H. Erhält der Unternehmer diese Produkte aus dem Ausland hergestellt, so beträgt der Steuersatz 3 v. H.

4) Für die nicht unter § 3 Ziffer 1 und 2 fallenden Lieferungen von Getreide und Getreidezeugnissen beträgt der Steuersatz 1 v. H.

5) Steuerfrei sind die Einnahmen der staatlichen und städtischen Theater aus dem Verkauf von Eintrittskarten.

Anordnung

zur Änderung der Anordnung über die Bewirtschaftung von Metallen vom 27. Januar 1942

§ 1

Die Anordnung über die Bewirtschaftung von Metallen vom 18. Oktober 1941 (Verk.-Bl. S. 42) erhält im § 8 folgende Fassung:

„Für den Verkauf von Metallen gilt, soweit nicht im Einzelfall etwas anderes angeordnet wird, oder noch angeordnet wird, vorläufig folgende Regelungen.“

(2) Alle im § 7 genannten Personen und Betriebe sind zum Verbrauch der in § 1 aufgeführten Metalle in jedem einzelnen

Falle nur auf Grund einer besonderen Genehmigung des General-

kommisars berechtigt, die unter Angabe der Gründe bei diesem zu beantragen ist.

(3) Als Verbrauch im Sinne dieser Anordnung gilt jeder Einsatz des Materials im eigenen Betriebe oder Betriebshafen, der Vorräte, Anordnungen und Steuererklärungen abzugeben. Dem Unternehmer kann gestattet werden, die Umsätze aller in einem Generalbezirk gelegenen Betriebe und Betriebshäfen in den Voranmeldungen und Steuererklärungen zusammenzufassen.

§ 2

Die Anordnung tritt mit Wirkung vom 1. Januar 1942 in Kraft. Riga, den 27. Januar 1942.

Der Reichskommissar für das Ostland
In Vertretung: FRÄND

Bekanntmachung

Über Eierpreise vom 27. Januar 1942

Gemäß § 4 der Allgemeinen Anordnung über die Frei- und Lohn-gestaltung im Ostland vom 11. September 1941, Verbindungsbild S. 7, bestimme ich für die Generalbezirke Lettland und Litauen folgendes:

Die Gültigkeit meiner Bekanntmachung über Eierpreise vom 15. November 1941 wird bis zum 28. Februar 1942 einschließlich verlängert.

Riga, den 27. Januar 1942.

Der Reichskommissar für das Ostland
In Vertretung: FRÄND

Anordnung

betr. Meldepflicht von festen Brennstoffen

Um eine Übersicht über die Vorräte an festen Brennstoffen in der Stadt Riga zu erhalten, haben alle in Riga-Stadt befindlichen Industrieunternehmen und die Verwalter sämtlicher Gebäude und Betriebshäuser (einschließlich der von der Wehrmacht besetzten Häuser) bis zum 2. Februar d. J. die an jedem 1. Februar d. J. zu ihrer tatsächlichen Verfügung stehenden Brennstoffvorräte und den voraussichtlichen Verbrauch bis zum 30. April entsprechend dem nachstehenden Muster bei der Verteilung und Versorgungsstelle in Riga, Sandstr. 6, Wohnung 7, Zimmer 34 anzumelden.

Nichterfüllung der Meldepflicht und falsche Angaben werden mit Gefangen oder Geldstrafe bestraft.

Muster der Anmeldung:

Benennung des Brennstoffes	Einheitsmass	vorrätig am 1. 2. 42	Voraussichtlicher Verbrauch im Februar im März im April
Steinkohle	to		
Antrazit	to		
Koks	to		
Brennschiefer	to		
Torf	to		
Brennholz	Stere		
Schalen-Lattenholz	"		

Riga, 30. Januar 1942.

Der Generalkommissar in Riga

I. A. gez. Dr. Dr. von Borcke O. R. R.

Anordnung

betr. Meldepflicht aller Zahntechniker und Inhaber von zahntechnischen Laboratorien

Einziger Paragraph.

Alle im Generalbezirk Lettland wohnhaften und tätigen Zahntechniker und Inhaber von zahntechnischen Laboratorien haben sich bis zum 20. Februar im Gesundheitsdepartement, Riga, K.-E.-v.-Baer-Str. Nr. 28 unter Angabe von

- a) Vorname und Name
- b) Anschrift
- c) Ort der Ausbildung mit Unterlagen über die Berechtigung zur Berufsausübung
- d) der Arbeitsstelle (falls eigenes Laboratorium, wann und von wem genehmigt) schriftlich zu melden.

(Unterschrift)

Direktor des Gesundheitsdepartements
J. ZELMINSH,
Leiter der Administrativ-Sanitären Abteilung

MANNESMANNRÖHREN- und EISENHANDEL OSTLAND

Gesellschaft mit beschränkter Haftung

RIGA

Domplatz 7, Tel. 28673

Bedarfsdeckung in allen Erzeugnissen der eisen-schaffenden und eisenverarbeitenden Industrie

Kamikaze" leuchtete es gross von der Schleife des Lorbeer-Kranzes, der im Reichs-Ehrenmal in Berlin zu Boden gesunken war. Vornüber geneigt und mit schmalen Lippen standen die beiden japanischen Flieger. In breiten Bündeln brach das Licht durch die Kreisrunde Öffnung der Kuppel und liess den roten Sonnenball auf dem weissen Atlasband funkeln. Nur wenige Worte enthielt die Inschrift: "Deutschen Helden des Weltkrieges — die Besatzung des japanischen Flugzeugs Kamikaze."

"Kamikaze" — Gotteswind entzifferte viele hundert Besucher draussen auf dem weiten Flugfeld Tempelhof. Man schrieb den 18. April 1937. Tausende umdrängten den kleinen zweisitzigen Eindecker mit den ungewohnten Konturen, als der Pilot Massaaki Jinuma behutsam das kostbare Bild verstaute, das er aus der Hand Görings empfangen hatte, und seinem Kameraden und Funker Tsukakoshi die letzte Anweisung vor dem Heimflug nach Tokio gab. Der Ruhm der beiden erfüllte nicht nur Berlin. Den roten Sonnenball, Japans Wahrzeichen, auf den Tragflächen ihres Flugzeuges „Gotteswind“ waren sie mit dem Sonne von Osten nach Westen um die Wette geflogen. Die internationalen Rekorde bauten im Dröhnen ihres 550-PS-Motors wie Frühnebel vor dem Tage. Schon in Paris mussten die Hüter der internationalen Bestleistungs-Tabellen den Rekord Paris — Tokio um

über neue, schnelle japanische Jagdflugzeuge mit einer Handbewegung beiseite: „Wir haben bessere Männer und bessere Maschinen“. Und wenn ein zudringlicher Frager in Washington oder London darüber Auskunft wollte, ob Japans Flieger jemals eine Bedrohung der angelsächsischen Stützpunkte in Ostasien bedeuten könnten, dann pflegten die zuständigen Militärs nachlässig in ihrer Regierung zu greifen, und zur Überraschung ihrer Besucher Karteikarten mit Angaben über amerikanische oder europäische Flugzeugmuster ans Tageslicht zu ziehen: „Wir wissen, welche Lizenzene die Japaner besitzen und welche Modelle sie bauen“. Dann zählten sie an den Fingern die meistens reichlich veralteten Typen auf, die ihnen als die Stützen der japanischen Fliegerverbände erschienen: Lockheed-14, Hawker „Nimrod“, Kool-hoven FK 38, North American NA 16, Fiat CR 20 und 42, den alten Heinkel-Jäger He 112 und als besondere Attraktion vielleicht noch die Junkers-Kampfflugzeuge Ju 86 und Ju 87.

Sie demonstrierten damit, dass sie geistig immer noch in jener Zeit lebten, in der europäische Zeitschriften mit dem spürbaren Unterton der Überraschung vermerkt hatten: „Das Flugzeug Jinumas ist vollständig in Japan hergestellt und besitzt auch einen in Japan gebauten luftgekühlten Motor von 550 PS. Es erreicht während seines Fluges 330 Stunden/km Geschwindigkeit.“ Denn inzwischen hat sich Japan genau so schnell wie die neue Deutschland eine eigene Leistungsfähige Flugzeug-Industrie geschaffen.

Heute freilich hat sich selbst in den arrogantesten angelsächsischen Generalstabskreisen längst eine Neueinschätzung der japanischen Luftwaffe durchgesetzt. Die allgemein verbreitete Annahme, dass Japan mit 2700, höchstens aber 4000 Flugzeugen in den Krieg gegangen sei, erhöhte der amerikanische Admiral Stirling auf 5000 Maschinen. Das kaiserliche Hauptquartier in Tokio hat bei seiner sprichwörtlichen Schweigsamkeit keinen Anlass, den ehemaligen USA-Oberbefehlshaber darauf hinzuweisen, wie weit seine Schätzung von der Wirklichkeit entfernt ist.

Seit der Schlachtkatastrophe von Pearl Harbour und dem ruhmosen Ende des „Prince of Wales“ und der „Repulse“ steht das Urteil der Welt über den Wert der „veralteten“ japanischen Flugzeuge fest. In London und Washington verstärkt sich die bittere Erkenntnis, dass keine noch so dicke Schlachtschiff-Panzerung gegen Torpedo-Flugzeuge ausreicht, deren Piloten mutig ihr

Ein Bordschütze der japanischen Luftruppe hinter seinem MG

2 Tage, 23 Stunden und 46 Minuten

revidieren. Als ihr Flugzeug auf dem Rasen Croydon ausrollte, zeigte die Stoppuhr 94 Stunden und 17 Minuten.

Alle bisherigen Rekorde waren aus-

gelöscht

— von zwei unbekannten

Söhnen Nippoms, die den Ruhm ihrer als Fliegernation gering geschätzten Heimat zum ersten Male in die Welt getragen hatten.

Jinuma fiel, wie er gelebt hatte:

„Ein wilder junger Adler“ schrieben die Tokioter Zeitungen in ihrem Nachruf, „er sank wie eine Kirschblüte.“ flüsterten die Menschen seiner Heimat einander zu und erzählten, wie der vom Feindflug schwerverwundet heimgekehrt Fliegerheld sein Leben in den Armen der Kameraden ausgehaucht hatte. Aber der Begriff „Kamikaze“ starb nicht mit ihm. Er lebt heute grösser und umfassender als je. Für Japan bedeutete er niemals nur etwa den Ruhm und die Tat eines Flugzeuges, sondern Nippoms Schicksal überhaupt. Ganz Japan betet heute wieder so einmitig um den „Gotteswind“ wie das Volk vor Jahrhunderten die Hilfe des Himmels angerufen hatte, als eine Flotte mit dem roten Sonnenball-Wimpel gegen die Mongolen ausgelaufen war. Damals kam ein Taifun über die östlichen Meere geblüht, er knickte die Masten der mongolischen Kriegsschiffe und besänftigte die haushohen Wellen erst wieder, nachdem sie über der stoizischen Armada des Feindes zusammenprallten waren. Nur drei mongolische Matrosen wiss das allesverschlingende, nasse Grab zurück. Seit jenem Tage schwang Unnenbares, Unausprechliches in jedem Japaner mit, wenn das Wort „Kamikaze“ über seine Lippen geht.

Nun tölt ein neuer „Gotteswind“ in den weiten Land- und Seeräumen Gross-Ostasiens. Jinumas Fliegerkameraden jüllen mit ihren Taten Tag um Tag die Spalten nicht nur der japanischen Blätter. Was sie leisten, erscheint wie ein Wunder. Selbst bei Fachleuten galt Japan bis in die allerjüngste Gegenwart zwar stark auf dem Lande und zur See, aber „lahm in der Luft“. Noch vor einigen Monaten wischte der britische Luftmarschall Brooke-Popham die heute langst bestätigten Gerüchte

über neue, schnelle japanische Jagdflugzeuge mit einer Handbewegung beiseite: „Wir haben bessere Männer und bessere Maschinen“. Und wenn ein zudringlicher Frager in Washington oder London darüber Auskunft wollte, ob Japans Flieger jemals eine Bedrohung der angelsächsischen Stützpunkte in Ostasien bedeuten könnten, dann pflegten die zuständigen Militärs nachlässig in ihrer Regierung zu greifen, und zur Überraschung ihrer Besucher Karteikarten mit Angaben über amerikanische oder europäische Flugzeugmuster ans Tageslicht zu ziehen: „Wir wissen, welche Lizenzene die Japaner besitzen und welche Modelle sie bauen“. Dann zählten sie an den Fingern die meistens reichlich veralteten Typen auf, die ihnen als die Stützen der japanischen Fliegerverbände erschienen: Lockheed-14, Hawker „Nimrod“, Kool-hoven FK 38, North American NA 16, Fiat CR 20 und 42, den alten Heinkel-Jäger He 112 und als besondere Attraktion vielleicht noch die Junkers-Kampfflugzeuge Ju 86 und Ju 87.

Sie demonstrierten damit, dass sie geistig immer noch in jener Zeit lebten, in der europäische Zeitschriften mit dem spürbaren Unterton der Überraschung vermerkt hatten: „Das Flugzeug Jinumas ist vollständig in Japan hergestellt und besitzt auch einen in Japan gebauten luftgekühlten Motor von 550 PS. Es erreicht während seines Fluges 330 Stunden/km Geschwindigkeit.“ Denn inzwischen hat sich Japan genau so schnell wie die neue Deutschland eine eigene Leistungsfähige Flugzeug-Industrie geschaffen.

Heute freilich hat sich selbst in den arrogantesten angelsächsischen Generalstabskreisen längst eine Neueinschätzung der japanischen Luftwaffe durchgesetzt. Die allgemein verbreitete Annahme, dass Japan mit 2700, höchstens aber 4000 Flugzeugen in den Krieg gegangen sei, erhöhte der amerikanische Admiral Stirling auf 5000 Maschinen. Das kaiserliche Hauptquartier in Tokio hat bei seiner sprichwörtlichen Schweigsamkeit keinen Anlass, den ehemaligen USA-Oberbefehlshaber darauf hinzuweisen, wie weit seine Schätzung von der Wirklichkeit entfernt ist.

Seit der Schlachtkatastrophe von Pearl Harbour und dem ruhmosen Ende des „Prince of Wales“ und der „Repulse“ steht das Urteil der Welt über den Wert der „veralteten“ japanischen Flugzeuge fest. In London und Washington verstärkt sich die bittere Erkenntnis, dass keine noch so dicke Schlachtschiff-Panzerung gegen Torpedo-Flugzeuge ausreicht, deren Piloten mutig ihr

über neue, schnelle japanische Jagdflugzeuge mit einer Handbewegung beiseite: „Wir haben bessere Männer und bessere Maschinen“. Und wenn ein zudringlicher Frager in Washington oder London darüber Auskunft wollte, ob Japans Flieger jemals eine Bedrohung der angelsächsischen Stützpunkte in Ostasien bedeuten könnten, dann pflegten die zuständigen Militärs nachlässig in ihrer Regierung zu greifen, und zur Überraschung ihrer Besucher Karteikarten mit Angaben über amerikanische oder europäische Flugzeugmuster ans Tageslicht zu ziehen: „Wir wissen, welche Lizenzene die Japaner besitzen und welche Modelle sie bauen“. Dann zählten sie an den Fingern die meistens reichlich veralteten Typen auf, die ihnen als die Stützen der japanischen Fliegerverbände erschienen: Lockheed-14, Hawker „Nimrod“, Kool-hoven FK 38, North American NA 16, Fiat CR 20 und 42, den alten Heinkel-Jäger He 112 und als besondere Attraktion vielleicht noch die Junkers-Kampfflugzeuge Ju 86 und Ju 87.

Sie demonstrierten damit, dass sie geistig immer noch in jener Zeit lebten, in der europäische Zeitschriften mit dem spürbaren Unterton der Überraschung vermerkt hatten: „Das Flugzeug Jinumas ist vollständig in Japan hergestellt und besitzt auch einen in Japan gebauten luftgekühlten Motor von 550 PS. Es erreicht während seines Fluges 330 Stunden/km Geschwindigkeit.“ Denn inzwischen hat sich Japan genau so schnell wie die neue Deutschland eine eigene Leistungsfähige Flugzeug-Industrie geschaffen.

Heute freilich hat sich selbst in den arrogantesten angelsächsischen Generalstabskreisen längst eine Neueinschätzung der japanischen Luftwaffe durchgesetzt. Die allgemein verbreitete Annahme, dass Japan mit 2700, höchstens aber 4000 Flugzeugen in den Krieg gegangen sei, erhöhte der amerikanische Admiral Stirling auf 5000 Maschinen. Das kaiserliche Hauptquartier in Tokio hat bei seiner sprichwörtlichen Schweigsamkeit keinen Anlass, den ehemaligen USA-Oberbefehlshaber darauf hinzuweisen, wie weit seine Schätzung von der Wirklichkeit entfernt ist.

Seit der Schlachtkatastrophe von Pearl Harbour und dem ruhmosen Ende des „Prince of Wales“ und der „Repulse“ steht das Urteil der Welt über den Wert der „veralteten“ japanischen Flugzeuge fest. In London und Washington verstärkt sich die bittere Erkenntnis, dass keine noch so dicke Schlachtschiff-Panzerung gegen Torpedo-Flugzeuge ausreicht, deren Piloten mutig ihr

über neue, schnelle japanische Jagdflugzeuge mit einer Handbewegung beiseite: „Wir haben bessere Männer und bessere Maschinen“. Und wenn ein zudringlicher Frager in Washington oder London darüber Auskunft wollte, ob Japans Flieger jemals eine Bedrohung der angelsächsischen Stützpunkte in Ostasien bedeuten könnten, dann pflegten die zuständigen Militärs nachlässig in ihrer Regierung zu greifen, und zur Überraschung ihrer Besucher Karteikarten mit Angaben über amerikanische oder europäische Flugzeugmuster ans Tageslicht zu ziehen: „Wir wissen, welche Lizenzene die Japaner besitzen und welche Modelle sie bauen“. Dann zählten sie an den Fingern die meistens reichlich veralteten Typen auf, die ihnen als die Stützen der japanischen Fliegerverbände erschienen: Lockheed-14, Hawker „Nimrod“, Kool-hoven FK 38, North American NA 16, Fiat CR 20 und 42, den alten Heinkel-Jäger He 112 und als besondere Attraktion vielleicht noch die Junkers-Kampfflugzeuge Ju 86 und Ju 87.

Sie demonstrierten damit, dass sie geistig immer noch in jener Zeit lebten, in der europäische Zeitschriften mit dem spürbaren Unterton der Überraschung vermerkt hatten: „Das Flugzeug Jinumas ist vollständig in Japan hergestellt und besitzt auch einen in Japan gebauten luftgekühlten Motor von 550 PS. Es erreicht während seines Fluges 330 Stunden/km Geschwindigkeit.“ Denn inzwischen hat sich Japan genau so schnell wie die neue Deutschland eine eigene Leistungsfähige Flugzeug-Industrie geschaffen.

Heute freilich hat sich selbst in den arrogantesten angelsächsischen Generalstabskreisen längst eine Neueinschätzung der japanischen Luftwaffe durchgesetzt. Die allgemein verbreitete Annahme, dass Japan mit 2700, höchstens aber 4000 Flugzeugen in den Krieg gegangen sei, erhöhte der amerikanische Admiral Stirling auf 5000 Maschinen. Das kaiserliche Hauptquartier in Tokio hat bei seiner sprichwörtlichen Schweigsamkeit keinen Anlass, den ehemaligen USA-Oberbefehlshaber darauf hinzuweisen, wie weit seine Schätzung von der Wirklichkeit entfernt ist.

Seit der Schlachtkatastrophe von Pearl Harbour und dem ruhmosen Ende des „Prince of Wales“ und der „Repulse“ steht das Urteil der Welt über den Wert der „veralteten“ japanischen Flugzeuge fest. In London und Washington verstärkt sich die bittere Erkenntnis, dass keine noch so dicke Schlachtschiff-Panzerung gegen Torpedo-Flugzeuge ausreicht, deren Piloten mutig ihr

KAMIKAZE-GOTTESWIND

Japans Stärke in der Luft

Leben einsetzen. Und Japans Piloten haben keinen Zweifel daran gelassen, dass ihnen der „Befehl des Tenno“ alles, ihr eigenes Leben aber nichts bedeutet. Mit vollem Recht schrieb die Zeitung „Nitschi-Nitschi“: „Keiner unserer Adler, die den langen Weg nach Hawaii flohen, hat erwartet, lebend heimzukehren“. Nicht umsonst waren Richtbojen und Immelmann die Vorbilder dieser jungen japanischen Fliegergeneration, die heute fast unumschränkt alle Kriegsschauplätze im Pazifik beherrscht und in deren Flugzeugen das ererbte, kostbare Samurai-Schwert noch an jedem Feindflug seines Besitzers teilnimmt.

Japans unerwartete Stärke in der Luft gab dem Pazifikkrieg von der ersten halben Stunde an seine glückliche Wendung. Große Aufgaben stehn den japanischen Fliegern noch bevor. Aber auf der Insel Nippons weiss man schon heute, dass der „Gotteswind“ für das niebesiegte Land wieder weht. G. H.



Japanischer Flieger

Wolken über Lissabon

VON HEINRICH BARON

Sehr selten hängen Wolken über Lissabon. Aber wenn es regnet, dringt die feuchte, schwere Luft bis in die Häuser und läuft oft in dicken Tropfen an den Zimmerwänden entlang. Dann hüllen sich die Menschen fröstelnd in ihre Mäntel. Die Kohlen sind knapp geworden. England hat den Blockadeübergang in den letzten Monaten noch fester angezogen. Überall macht sich das im Leben der Portugiesen bemerkbar.

Bei den Schweinen hat es angefangen. Vor einigen Wochen drängten sie sich auf den Bauernmärkten der Dörfer noch in dichten Rudeln. Heute sind sie so selten geworden, wie die Kaffeebohnen nicht mehr wie ein Henkelkopf von Zimmer zu Zimmer getragen. Es gibt nur einen halben Liter Öl pro Tag. Das reicht gerade, um in den Abendstunden die feuchte Kälte zu vertagen.

In allen Ecken des Landes breitet sich der Schatten des Krieges aus. Selbst die Sardinen scheint er so verstoßen zu haben, dass sie sich allmählich von Küsten Portugals zurückziehen. Erst wurden nur die Büschens knapp. Die Blockade hatte die Einfuhr des dazu notwendigen Weißblechs immer mehr erschwert. Aber seit einiger Zeit sind nun auch die Körbe der Fischfrauen weniger reichlich gefüllt, wenn sie am Morgen mit hellen Stimmen und einladendem Blick auf die Küchenfrauen ihre Ware feilbieten. Portugal ohne Sardinen knapp! Dieser billige Fisch bedeutet für den einfachen Portugiesen noch mehr als der grüne Hering für die nordischen Länder. Er ist ihn mittags und abends, roh, gepökelt, in Öl gebraten, mit Essig überrossen oder gekocht in dicker Kollupspe. Die Sardinen haben in Portugal oft die Grösse eines gewachsenen Herings. Die kleinen, zarteren Fische werden in Setsubal, der Sardinenstadt, in Büchsen verpackt und führen früher in die ganze Welt hinaus. Denn so vielen Sardinen gab es in Friedenszeiten

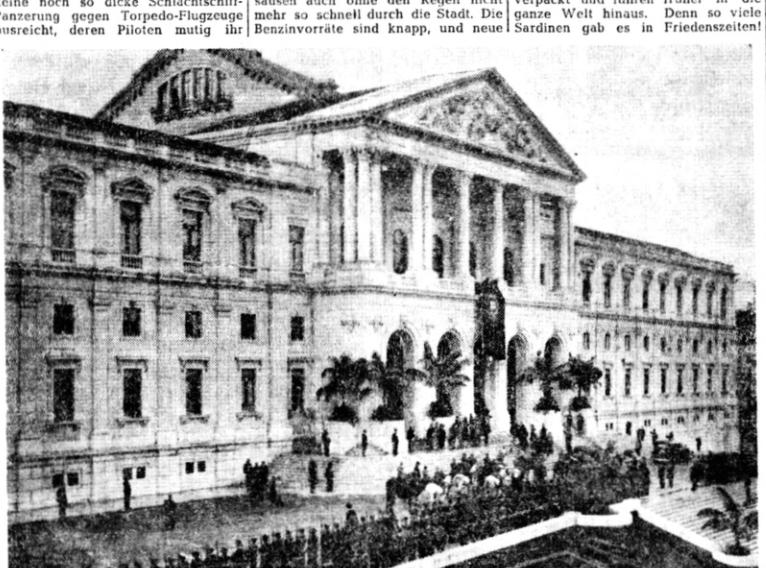
Reifen unerschwinglich geworden. Es! Nun sind sie sogar für den eigenen Bedarf knapp geworden.

Noch zu Weihnachten brachten die Bauern in grossen Käfigen, die auf den Rücken ihrer Esel schaukeln, ganze Armeen von Truthähnen in die Stadt. Wenn sie in den von Putterschrei und Hühnergackern erfüllten Markthallen nicht verkaufen konnten, führten sie ihre Esel bis in die Vorstädte, öffneten an einer Strassenecke die Käfige, und jeder Bauer trieb seine fünf, sechs Truthähne mit einer langen Reisgrüte unter anfeuernden Zurufen an den kritischen Blicken der ausländischen Kunden vorbei.

Heute schlält Olivia in der Küche und händigt die Hände zusammen. „Es gibt kein Fleisch und keinen Speck mehr. Wie ist dann das nur möglich?“ Sie ist eine einfache, brave Seele, und da sie die Kanonen noch nicht donnern hört, ist der Krieg keine genügende Erklärung für sie. Nur das gespart werden muss, hat sie verstanden. Wenn sie abends die Rechnungen aus der Schürzentasche zieht, glättet sie sie noch sorgfältiger als früher, um sie verkehrt herum wieder aufzulegen. Sie kann ja weder lesen noch schreiben, aber die schnell steigenden Preise mit sie allein im Kopf und wird sich in Zukunft noch energetischer zur Wehr setzen, wenn ein Händler wieder einmal bei den „estrangeros“ ein paar Eskuden mehr herausgeschlagen möchte. Am Monatsende wies sie den Nachtwächter kurzerhand von der Küchenfront, „da er in einem Hause mit elektrischem Licht nichts zu suchen habe.“

Es stellte sich heraus, dass ein Nachtwächter in Portugal weniger zur Beaufsichtigung der ihm anvertrauten Häuser als zur Begleitung der spät Heimkehrenden über die dunklen Treppen da ist. In Lissabon besitzen nur die neuerbauten Häuser elektrisches Licht auf den Fluren. Wenn mitten in der Nacht ein Schliesshund klappert, taucht der zuständige Nachtwächter von irgendwo auf, um seinen Wachschlüssel anzuzünden, der sich in den Abendstunden in seiner Tasche bauscht und am Morgen oft bis zum letzten Stumpfchen abgebrannt ist. Am Morgen wird der Krieg auch diesen Beruf zerstören?

Unseren Nachtwächter, der ihm schwedende Unheil noch nicht die Seelenruhe geraubt zu haben. Er schlält auch heute genau wie sonst im Stehen in der gegenüberliegenden Torecke. Der Regen klettert vor ihm auf das Plaster. Es wird eine lange und ungemütliche Nacht für ihn geben. Aber er ist geduldig und zäh wie alle Portugiesen. „Ten pañeiros“ ist der erste Ausspruch, den der Fremde in Portugal lernt und der hartnäckigsten Bettler sofort ohne Murren zurücktreten lässt. Über das nächtliche Lissabon donnern die Motoren der Clipperflugzeuge, das seit Ausbruch des Krieges mit Nordamerika erst immer in der schützenden Dunkelheit eintrifft. Es sucht den im dichten Nebel liegenden Hafen, den letzten, der ihm in Europa offensteht. Wie lange noch?



Das Parlamentsgebäude zu Lissabon